

ISNARD W. FRANK O.P., *Zur Errichtung der österreichisch-ungarischen Dominikanerprovinz. zu Beginn des 18. Jahrhunderts und zu ihrer Vorgeschichte (1569-1704)*, in «Archivum Fratrum Praedicatorum» (ISSN 0391-7320), 43, (1973), pp. 287-341.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/afp>

Questo articolo è stato digitalizzato della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con l'Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum all'interno del portale [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe è un progetto di digitalizzazione di riviste storiche, delle discipline filosofico-religiose e affini per le quali non esiste una versione elettronica.

This article was digitized by the Bruno Kessler Foundation Library in collaboration with the Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum as part of the [HeyJoe](#) portal - *History, Religion, and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe is a project dedicated to digitizing historical journals in the fields of philosophy, religion, and related disciplines for which no electronic version exists.



## Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#) [Attribuzione-Non commerciale-Non opere derivate 4.0 Internazionale](#). Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell'opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

## Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#) [Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License](#). You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



ZUR ERRICHTUNG  
DER ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHEN  
DOMINIKANERPROVINZ  
ZU BEGINN DES 18. JAHRHUNDERTS  
UND ZU IHRER VORGESCHICHTE (1569-1704) \*

VON  
ISNARD W. FRANK O.P.

Am 25. Mai 1703 wurde im Wiener Dominikanerkloster vor dem versammelten Konvent jene päpstliche Bulle verlesen, durch welche die österreichisch-ungarische Provinz errichtet und P. Thomas Buceleni als Provinzial des neuen Selbstverwaltungskörpers bestätigt wurde. Mit diesem Akt wurden alle österreichischen Klöster endgültig von ihrer Mutterprovinz, der Teutonia, zu der sie das ganze Mittelalter hindurch gehört hatten, abgetrennt. Zugleich wurde damit den hefti-

---

\* Über die Teutonia in der Neuzeit wurde bislang wenig publiziert. Eine Darstellung ihrer Geschichte gar gibt es bis heute nicht. Dem vorliegenden Aufsatz merkt man diesen Mangel an. Er kann nicht mit dem Anspruch auftreten, das gestellte Thema zur Gänze erfaßt und zur Darstellung gebracht zu haben. Für eine derartige Zielsetzung müßten, um sie im Rahmen eines Aufsatzes zu bewältigen, einschlägige Vorarbeiten zur Verfügung stehen. Vor allem gilt das für die Materialien des Ordensarchivs in Rom, die dafür systematisch aufgearbeitet werden müssen. Das Ziel ist darum bescheidener: Mit Hilfe der noch vorhandenen Quellen im Grazer und Wiener Dominikanerkloster wird eine Art Überblick geboten über die wechselreichen Geschehnisse der österreichischen Konvente bis zur endgültigen Trennung von der Teutonia.

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Quellen und Literatur.

*Acta Graecensia* = Historia seu Acta Graecensia de fundatione, erectione, progressu, mutatione, denique statu moderno utriusque veteris et recentioris Conventus Graecensis Ordinis Fratrum Praedicatorum deducta ab anno aerae Christianae, seu Christi MCCCC. Graz, Dominikanerkonvent, Archiv.

*Collectanea Conventus Cremensis* = Collectanea venerabilis Conventus Cremensis Ordinis Fratrum Praedicatorum ad normam annalium concinnata 1600-1737 (verfaßt von Ambrosius Stephanigg (1735/37). Wien, Dominikanerkonvent, Archiv, Bücher nr. 70.

*Descriptio Teutoniae* = A. Walz, Ein Verwaltungsbericht von 1644 über die Dominikaner und die Dominikanerinnen in deutschen Landen. Festschrift zur

gen Auseinandersetzungen, die im Zusammenhang mit der geplanten Trennung seit 1700 in den österreichischen Klöstern aufgekommen waren, ein Ende gesetzt. Die Anhänger der unaufgebbaren Einheit mit der Teutonia blieben die Unterlegenen. Aber diese Union selber war seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr selbstverständlich. Denn es

Feier des zweihundertjährigen Bestandes des Haus-, Hof- u. Staatsarchivs, hrg. von L. Santifaller (Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs, Ergänzungsband II, Wien 1949, 690-701).

*Descriptio Hungariae* = Descriptio historica Provinciae Hungariae Ordinis Praedicatorum unico libro in duas partes diviso, quarum prima pars Provinciam antiquam, altera vero eandam reparatam... comprehensa. Rom, S. Sabina, Ordensarchiv, XIV, Liber DDD, 1-132. (verfaßt 1753).

*Ferrarius Sigismundus*, De Rebus Hungaricae Provinciae Ordinis Praedicatorum, Partibus quatuor et octo Libris distributi Commentarii, Wien 1637.

*Hanika* Günther, Die Dominikaner in Krems von der Gründung bis zur Aufhebung ihres Klosters. Maschinenschriftl. Dissertation, Wien 1970.

*Liber Consiliorum* = Liber Consiliorum Conventus Viennensis Ordinis Praedicatorum ..erectus anno 1692. Wien, Dominikanerkonvent, Archiv, Bücher nr. 46.

*Liber Professionum* = Liber Conventus ab anno 1618 usque ad annum 1676. Wien, Dominikanerkonvent, Archiv, Bücher nr. 50.

*Liber Universitatis* = Von P. Joseph Riedel um die Mitte des 18. Jh. angelegte und bis 1740 fortgeführte Liste der an der Universität promovierten und tätigen Dominikaner. Wien, Dominikanerkonvent, Archiv, Bücher nr. 60.

*Löhr* Gabriel, Das Kölner Dominikanerkloster im 17. Jh., Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 28 (1953) 95-168.

*Memorabilia Conventuum* = Relation über österreichische Klöster, verfaßt von Raimund Fitzing (1. Hälfte 18. Jh.). Rom S. Sabina, Ordensarchiv, Ser. XIV, Liber E, 1-28.

*Monumenta Conventus S. Crucis Coloniensis* = Relation über den Kölner Konvent, abgedruckt in *Analecta S. Ordinis Fratrum Praedicatorum* II (1895) 552-576.

*MOPH* = Monumenta Ordinis Fratrum Praedicatorum IX-XIII: Acta Capitulum Generalium Ordinis Praedicatorum, rec. B.M. Reichert, Romae 1901-1903.

*QF* = Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland., hrg. von Paulus von Loë, Leipzig 1907 ff.

*Regestum Studii Generalis* Viennensis Ordinis Praedicatorum erectum anno Domini MDCLXXXVII. Wien, Dominikanerkonvent, Archiv, Bücher nr. 34.

*Specimina* regestorum atque notarum historicarum ex fontibus praesertim manuscriptis Archivii et Bibliothecae Conventus Viennensis, Provinciae Imperii Fratrum Praedicatorum eruta ad Fata huius Conventus aliquatenus illustranda per annos 1226-1702. Wien 1898.

*Ungarischer Provinzplan* = Dokumentensammlung aus den Jahren 1653-61; zeitgenössische Abschrift. Graz, Dominikanerkonvent, Archiv.

*Würzburger Bittschrift* = Bittschrift der zum Provinzkapitel Würzburg 1651 versammelten Kapitelsväter der Teutonia; Abschrift aus dem 18. Jh., Wien, Dominikanerkonvent, Archiv, Faszikel X nr. 74.

kam wiederholt zu Versuchen, die österreichischen Klöster von der Teutonia zu trennen. Hinter diesen Trennungsabsichten, die allerdings erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts erfolgreich wurden, standen sowohl Interessen des Ordens als auch solche der landesfürstlichen Politik. Einmal trieben die Belange des Ordens die Trennung voran; ein anderes Mal behinderte diesselbe der Landesfürst. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts wiesen die Interessen des Ordens und des Staates in die gleiche Richtung. Damit aber wurde der Boden bereitet für die Errichtung der neuen, aus den österreichischen und ungarischen Klöstern gebildeten Provinz.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts zählte man in den österreichischen Erbländern des Donau- und Alpenraumes 12 Klöster und eine Residenz der Predigerbrüder. In den Erzherzogtümern Ob- und Unter der Enns (Ober- und Niederösterreich) lagen die Konvente: Wien, Krems, Retz, Steyr und Münzbach. In der Grafschaft Tirol Trient und Bozen sowie die von diesem abhängige Residenz Kitzbühel. In Innerösterreich, den Herzogtümern Steiermark, Kärnten und Krain, gab es die Konvente in Friesach, Pettau, Leoben, Neukloster und Graz<sup>1</sup>.

Während noch im 15. Jahrhundert die meisten dieser Konvente zusammengefaßt waren als *Natio Austriae, Styriae et Carinthiae* — zuweilen auch *Bavariae superioris portionis* genannt —, und von einem *Vicarius provincialis* verwaltet wurden, löste sich im Verlaufe des 16. Jahrhunderts dieser Verband auf<sup>2</sup>. Es gab zeitweise drei Vikariate.

<sup>1</sup> Zu den aufgezählten Klöstern vgl. I. W. Frank, Hausstudium und Universitätsstudium der Wiener Dominikaner bis 1500 (Archiv für österreichische Geschichte 127, Wien 1968) 19. Im Anschluß an P.v. Loë und G. Löhr wird hier noch ein Kloster *Vallis Senarum* aufgeführt. Von einem solchen ist in den Akten der Generalkapitel gegen Mitte und Ende des 15. Jh. mehrfach die Rede. In Wirklichkeit handelt es sich dabei aber um Neukloster bei Cilli, das Graf Friedrich III. von Cilli 1451 begründete. Dieses Kloster liegt im Sanntal; lateinisch heißt in der zeitgenössischen Literatur dieses Tal *Valle Savina*, *Vallis Senarum* oder *Valesianensis* u. ähnlich. Statt Neukloster wurde nun aber öfters nur dieser Talname angegeben; so kam dann die Meinung auf, neben Neukloster habe im heutigen Slowenien noch ein zweites Dominikanerkloster bestanden.

Kitzbühel wurde auf Betreiben des Bischofs von Chiemsee, J. Christoph Graf Liechtenstein, 1639 begründet. Die Patres der Residenz übten die Pfarrseelsorge aus. Vgl. dazu J. Neuhardt, Kitzbüheler Seelsorgegeschichte, in: Stadtbuch Kitzbühel, Bd. IV (Innsbruck 1971), bes. 74-79.

Münzbach in OÖ (BH. Perg), wurde von Graf Joachim Windhaag 1664 begründet.

<sup>2</sup> Zur spätmittelalterlichen Aufgliederung der Teutonia in verschiedene Nationen vgl. P. v. Loë, Statistisches über die Ordensprovinz Teutonia, QF 1 (1907)

Die Klöster in Tirol bildeten die *Natio Tiroliae*, die von Nieder- und Oberösterreich die *Natio Austriae*. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bis 1653 versteht man darum unter der *Natio Austriae* nur die Konvente Wien, Krems, Retz und Steyr.

Die Klöster Innerösterreichs bildeten schließlich die *Natio Styriae* et *Carinthiae*. Während der längsten Zeit, über die in diesem Zusammenhang gesprochen wird, gehörten die steirischen Klöster nicht zur *Teutonia*, sondern bildeten einen eigenen Verwaltungsverband. In diesem Verband wurde jenes Programm entwickelt, das schließlich zur Abtrennung aller österreichischen Klöster von der *Teutonia* führen sollte. Man kann darum sagen, daß die Wiege der neuen Provinz in der Steiermark stand.

Die Aufteilung der Klöster in den habsburgischen Ländern Südostdeutschlands im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts spiegelt auch die politische Gliederung des Landes wieder. Denn nach dem Tode Ferdinands I. (1564) wurden bei grundsätzlicher Wahrung der Landeseinheit drei weitgehend selbständige Ländergruppen gebildet, die im weiteren Verlauf ein gewisses territoriales Sonderbewußtsein entwickelten. Es waren dies Tirol, Innerösterreich sowie Nieder- mit Oberösterreich. Dieses zentrale Land erhielt die Hauptlinie; Wien war dafür Verwaltungszentrum. Die steirische Linie regierte von Graz aus Innerösterreich. In Innsbruck war die Hofhaltung der tiroler Linie. Erst mit dem Tode Erzherzogs Siegmund Ferdinand von Tirol (1664) wurde Leopold I. (1657-1705) alleiniger Herrscher in allen habsburgischen Ländern<sup>3</sup>. Auch diese politische Gegebenheiten sind für die Geschehnisse der einzelnen dominikanischen Klösterverbände zu berücksichtigen. Vor allem aber ist die endliche Zusammenfassung aller Klöster in den österreichischen Ländern zu einem einzigen Verwaltungsverband ohne die Vereinheitlichung Österreichs nicht zu denken.

#### *I. Die Eingliederung der österreichischen und steirischen Klöster in die böhmische Provinz 1569*

Die Erschütterungen der Reformatorischen Bewegung, die einerseits zu der Herausbildung der neuen Reformationskirchen führten,

---

5-6. Diese Verwaltung wurde im Laufe des 15. Jh. komplizierter. Denn die Reformkonvente bildeten unabhängig davon eigene Verbände. Vgl. dazu G. Löhr, *Die Teutonia im 15. Jh.*, QF 19 (1924). Da die österreichischen Konvente zu Beginn des 16. Jh. aber alle reformiert waren, blieb hier die nationale Verwaltungseinheit besser gewahrt als anderswo.

<sup>3</sup> E. Zöllner, *Geschichte Österreichs* 4 (Wien 1970) 196 ff.

andererseits aber die katholisch gebliebenen Länder Mitteleuropas in eine langanhaltende Krise und Aktionsunfähigkeit stürzten, waren auch für die Dominikaner verheerend. Sie brachten die Teutonia an den Rand der Auflösung. Als Verwaltungseinheit bestand zwar diese Provinz fort, im Gegensatz zur Saxonia, deren Reste 1601 durch das Generalkapitel Rom zur Teutonia geschlagen wurden<sup>4</sup>. Von einer geregelten Verwaltung jedoch wird man um die Mitte des 16. Jahrhunderts kaum sprechen können. Die Teutonia zählte zu dieser Zeit zusammen mit so mancher anderen und einst blühenden Provinz zu den *Provinciae desolatae*, über die auf den Generalkapiteln der Zeit öfters mit bewegten Worten Klage geführt wird<sup>5</sup>.

Wenn auch in den habsburgischen Ländern Südostdeutschlands die Reformatorische Bewegung erst später wirksam wurde, so waren die von ihr ausgehenden Erschütterungen nicht weniger heftig. Auch die Dominikaner wurden von den Auswirkungen nicht wenig betroffen; die Klöster des Ordens fristeten ein klägliches Dasein. Manche mußten für dauernd oder für einige Zeit aufgegeben werden<sup>6</sup>. Wie in Österreich,

---

<sup>4</sup> MOPH XI, 8: « Denuntiamus, factam fuisse in hoc capitulo generali incorporationem conventuum provinciae Saxoniae cum provincia Theutoniae, et praecipimus in virtute Spiritus sancti et sanctae obedientiae sub formali praecepto omnibus fratribus illorum conventuum, ut in posterum rev. patrem provincialem provinciae Theutoniae tamquam suum legitimum caput et pastorem agnoscant ac reverentur, ad illumque pertineat de illis conventibus diligentem curam habere ». Das Generalkapitel Valladolid 1605, wie auch das von Rom 1608, bestätigten die Vereinigung (MOPH XI, 56, 107). Auf dem römischen Kapitel wurde auch endgültig die oberdeutsche Konventualenkongregation aufgelöst und deren Konvente wieder in allem der Teutonia eingegliedert. Zu diesem Verband vgl. B. Hübscher, Die deutsche Predigerkongregation 1517-1520 (Freiburg/Schweiz 1953).

<sup>5</sup> Vgl. etwa die Klage des Ordensmeisters Vincentius Justiniani vor dem Generalkapitel Avignon 1561 über den desolaten Zustand: « Dignitas religionis nostrae in potentissimo regno Angliae simul ac Datiae penitus est extinctus. In amplissimo regno Ungariae vix unum et alterum cenobiolum nobis remansit. Provinciarum Boemiae, Scotiae, Hiberniae, Graeciae, Terrae sanctae utinam non solo nomine gloriaremur. Amplitudo nostri ordinis in populosissima superiore Germania et Saxonia fere ad nihilum est redacta. Ubi enim doctissimi et religiosissimi illarum religionum patres, qui non nobis duntaxat, sed toti Europae ornamento erant? » (MOPH X, 28).

<sup>6</sup> So gingen in der Natio Austriae verloren die Konvente von Wiener Neustadt und Tulln. Krems und Retz standen zeitweise leer und waren an die Stadt verpachtet. Vgl. dazu G. Hanika, Die Dominikaner in Krems 55-56. R. Resch, Retzer Heimatbuch 2 (Retz 1951) 43-48. Der Konvent in Steyr mußte bereits 1543 aufgegeben werden; erst im Zuge der Gegenreformation konnten 1624 die Dominikaner wieder Haus und Kirche zurückerlangen; vgl. S. Raingruber, Die Dominikaner in Steyr

so sah es auch in der böhmischen Provinz aus. Noch schlimmer stand es freilich in Ungarn. Zu den religiösen Wirren war hier noch die Bedrohung durch die Türken gekommen. Der größte Teil des Landes wurde seit 1526 von den Türken besetzt gehalten, das restliche Land aber war ständigen Überfällen ausgesetzt. So ist es nicht verwunderlich, daß der Orden hier nur noch in kümmerlichen Resten fortbestand. 1553 wurde darum auch der Provinzial der Ungaria von der Verpflichtung am Generalkapitel teilzunehmen, entbunden <sup>7</sup>.

Um die Jahrhundertmitte sah es also in den österreichischen Klöstern trostlos aus. Man war dazu übergegangen, Ausländer, vor allem Italiener, zu berufen, um wenigstens die einzelnen Häuser mit einigen Konventualen besetzen zu können. Für die religiösen Aufgaben waren aber diese Ausländer meist wenig geeignet. Auf Betreiben Ferdinands I. beordnete der Ordensmeister die aus dem Veltlin stammenden Dominikaner Felician Ninguarda und Antonin Grossoto als Generalvikare nach Österreich <sup>8</sup>. Während Ninguarda im päpstlichen und landesfürstlichen Auftrag schon bald mit der Visitation aller Bettelorden in Österreich und Böhmen beauftragt wurde, waltete seit 1554 Grossoto als Generalvikar in den österreichischen Klöstern. Irgendwelche Erfolge konnte dieser Generalvikar allerdings keine verzeichnen; es scheint vielmehr, daß er dafür auch ungeeignet war. Denn durch den nächsten Visitor,

---

(Maschinenschriftl. Dissertation Graz 1958) 41-55. In Wien bemühten sich Freunde des Petrus Canisius, das bei der Universität gelegene Predigerkloster als Niederlassung für die Gesellschaft zu gewinnen. Die Ordensleitung in Rom war aber gegen diesen Plan, um nicht noch mehr Scherereien mit den Dominikanern zu bekommen. Vgl. dazu B. Petri Canisii Soc. Jesu Epistolae et Acta I (Freiburg 1898) nr. 144, S. 446-449, nr. 135, S. 430. In der Styria sollte das darniederliegende Neukloster zum Dotationsgut des geplanten Grazer Priesterseminars geschlagen werden; vgl. dazu K. Schellhass, Akten zur Reformtätigkeit (wie Anm. 8) IV (192) nn. 68 u. 71. Dem Grazer Konvent wurde das alte Kloster in der Stadt genommen und die wenigen Mitglieder desselben mußten sich mit einem Haus und einer Kapelle in der Vorstadt begnügen. Einzelheiten dazu in Acta Graecensia 16-19, 2-25.

<sup>7</sup> MOPH IX, 344: « Confirmamus concessionem magistri generalis nuper defuncti factam super electione et confirmatione prioris provincialis provinciae Ungariae, et de non veniendo ad capitulum durante desolatione dictae provinciae ».

<sup>8</sup> Vgl. dazu K. Schellhass, Der Dominikaner Felician Ninguarda und die Gegenreformation in Süddeutschland und Österreich 1560-1583 (Bibliothek des preussischen hist. Instituts in Rom 17, Rom 1930); K. Schellhass, Akten zur Reformtätigkeit Felician Ninguarda's insbesondere in Baiern und Österreich während der Jahre 1572-1577. Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken I (1898) 39-108, 204-260; II (1899) 41-115, 223-284; III (1900) 21-68, 161-194; IV (1902) 93-137, 208-235; V (1903) 35-59, 177-206.

Michael d'Asti, wurde Grossoto am 11. April 1569 seines Amtes entsetzt<sup>9</sup>.

Michael d'Asti wurde vom Ordensmeister Justiniani 1568 als Visitator aller Klöster in Österreich, Ungarn und Böhmen bestellt. Er visitierte von Januar bis April 1569 die Konvente. Schon diese flüchtige Kenntnisnahme belehrte ihn über die Zustände in den drei Ländern. Ende Mai 1569 war er wieder in Rom und unterbreitete dem Ordensmeister seine Vorschläge, die zur Belebung der trostlosen Lage führen sollten. Alle Klöster der drei Länder sollten zu einem Verband zusammengefaßt werden<sup>10</sup>. Das Generalkapitel zu Rom im gleichen Jahr 1569 vollzog diese Union der österreichischen Klöster mit der böhmischen Provinz, der auch die ungarische eingegliedert wurde<sup>11</sup>. Der Visitator Michael d'Asti wurde zum ersten Provinzial dieser vergrößerten Bohemia bestellt<sup>12</sup>.

Klöster einer Provinz einem anderen Provinzverband zuzuweisen, wurde auch früher gehandhabt; vor allem im Zusammenhang mit der Observanzbewegung des 15. Jahrhunderts. Allerdings konnte eine derartige Zusammenlegung nur Erfolg haben, wenn wenigstens einige Klöster kräftig genug waren, die anderen in ihren Aufschwung einzu-

<sup>9</sup> Einige Bemerkungen zu Grossoto bei K. Schellhass, *Der Dominikaner Felician Ninguarda* 5; *Akten zur Reformtätigkeit III* (1900) 40 Anm. 2, *Specimina* 16; zur Absetzung vgl. A. Mortier, *Histoire des maîtres généraux de l'Ordre des Frères Prêcheurs* 5 (Paris 1911) 12. Im Totenbuch des Wiener Dominikanerklosters erwähnt zum 26. Oktober 1570: «A.R.P. Antonius de Grassuto, Vicarius generalis Austriae». Das Totenbuch ist abgedruckt bei S. Brunner, *Der Predigerorden in Wien und Österreich* (Wien 1867) 1-14.

<sup>10</sup> Ausführlich darüber A. Mortier 5, 508-513.

<sup>11</sup> MOPH X, 84: «Confirmamus in priorem provincialem provinciae Boemiae rev. patrem fr. Michaellem de Ast Genuensem canonice electum per sexennium..., una cum plena potestate et auctoritate super congregatione Austriae, quam eidem provinciae Bohemiae unimus et annectimus ac incorporamus. Cui etiam committimus auctoritatem supra conventum Tirnaviae et monasteria sororum, si qua sunt, et reliquias provinciae Ungariae cum plena auctoritate». Das Generalkapitel 1571 bestätigte diese Incorporation: «Item confirmamus unionem factam Austriae cum provincia Bohemiae» (ebd. 124); erneut bestätigt, und damit rechtskräftig, auf dem Kapitel 1574 in Barcelona (ebd. 161).

<sup>12</sup> Siehe vorausgehende Anmerkung. W. Schlössinger, *Geschichte der böhmischen Dominikanerordensprovinz* (Prag 1916) 46-47, ist, wie die ganze Arbeit, unbrauchbar. Einzelheiten zu Michael d'Asti aus Genua bei A. Mortier, a.a.O.; der Visitator war bereits 1568 im Lande, denn in diesem Jahr richtete er in einer Angelegenheit des Kremser Klosters eine Bitte an den Kaiser Maximilian; vgl. G. Hanika, *Die Dominikaner in Krems* 61.

beziehen. Für die erweiterte Bohemia traf dies aber gerade nicht zu. Weder die österreichischen Klöster konnten den Böhmen und Ungarn helfen, noch diese jenen! Der Zusammenschluß war also ein Fehlschlag. Am landesfürstlichen Hof sah man das ziemlich bald ein. Kaiser Maximilian II. forderte schon wenige Jahre nach der Union vom päpstlichen und landesfürstlichen Visitator Ninguarda, der nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Rom seit 1572 wieder im Lande weilte, die Verbindung der österreichischen Klöster mit denen Deutschlands. Nur auf diese Weise könne Österreich jene Ordensleute erhalten, die es in der gegenwärtigen Lage so dringend brauche. Dann könne man auch die Landesfremden, mit denen man meist keine guten Erfahrungen machte, wieder aus dem Lande weisen<sup>13</sup>. Bereits in diesem Zusammenhang wies Ninguarda darauf hin, daß die Rückgliederung an die Teutonia

<sup>13</sup> Forderungen nach Aufhebung der Union mit Böhmen und Rückgliederung an die Teutonia am 2. Jänner 1574 (Maximilian II. an Kardinal Madruzzo): « Dummodo monasteria haec in Austria ad Hungariae et Bohemiae nunc provincias pertinentia ipsi provinciae Germaniae subijciantur eique incorporentur ». Abgedruckt in K. Schellhass, Akten zur Reformtätigkeit Felician Ninguarda's insbesondere in Baiern und Österreich während der Jahre 1572-1577, Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken I (1898) 239 nr. 1; ebenso am 8. März 1574 und am 28. Januar 1575; ebd. II (1899) 77 nr. 6; III (1900) 50 nr. 51. Von ihr ist auch die Rede in der von Ninguarda 1576 abgefaßten Relation über seine Tätigkeit, ebd. I (1898) 55, 81, 100. Hier auch an verschiedenen Stellen Ausführungen zu der wiederholten kaiserlichen Forderung nach Ausweisung aller Italiener, die dem Visitator und dem päpstlichen Nuntius schwer zu schaffen machten. Gleichlautende Forderungen des Hofes am 21. April 1574, 1. Januar 1575, 28. Januar 1575 u. öfters; ebd. II (1899) 106 nr. 13; III (1900) 21 nr. 44; III (1900) 50 nr. 51. Zu den massiven Vorwürfen vgl. den Bericht des Klostrates an Erzherzog Ernst über die ausländischen Dominikaner in Wien vom 10. Juli 1578: « ...das, prediger closter allhie sei durch die vorgewesenen welschen ordensleit vast verderbt, verwirst und in abfall gebracht worden, so daß kaum drey oder vier brueder darin... haben die vorigen welschen ordensleit ein ergerliches hochstrafliches leben gefuert, auch in dem closter offtmals verdeckt böse leit aufgehalten und denen unterschleif geben...haben gründe alienirt und entziehen lassen und gemainiglich nur dahin gesehen und getrachtet, damit sy gelt zusamen bringen, den peitl füllen und alsdann nach Italien bringen ». Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I, 1 (Wien 1895) nr. 1186. Von einer geregelten Verwaltung konnte unter diesen Umständen natürlich keine Rede sein. Ein weiterer Umstand kam dazu: der ständige Wechsel von Provinzialen und Vikaren. Michael d'Asti war bereits 1570 gestorben. Aus verschiedenen Anfragen und Mandaten des Klostrates und der Regierung muß man folgern, daß italienische Dominikaner sich gegenseitig in ihrer wirklichen oder vermeintlichen Kompetenz Konkurrenz machten. Die Regierung anerkannte meistens keinen von diesen Ausländern.

auch nicht sehr erfolgreich sein werde, denn diese Provinz sei zu groß und der Provinzial könne seiner Visitationspflicht kaum genügen. Am besten wäre, wenn man alle Klöster in Österreich, Kärnten und der Steiermark in einer eigenen Provinz zusammenfassen würde<sup>14</sup>. Der päpstliche Visitor entwickelte also einen Plan, der, so wie die Dinge im 16. Jahrhundert noch lagen, nicht verwirklicht werden konnte, der aber dennoch im Verlauf des 17. Jahrhunderts immer wieder als Ziel auftauchte und schließlich unter ganz anderen Umständen zu Beginn des 18. Jahrhunderts verwirklicht werden sollte.

Damals freilich konnte eine derartige Selbständigkeit nicht durchgeführt werden. Die Forderungen des Hofes wurden erfüllt. Die Rückgliederung der Teutonia also wurde betrieben. Seit Frühjahr 1575 wurde darüber verhandelt. Die ganze Angelegenheit dürfte sich aber dann doch länger hingezogen haben, denn am 22. Februar 1576 kündigte Ninguarda die bevorstehende Einsetzung eines Provinzials für die Bohemia an und eines weiteren für das Gebiet des Erzherzogs Karl<sup>15</sup>. Erst im Herbst des gleichen Jahres ist der Provinzial der Teutonia in Österreich nachzuweisen. Denn am 20. September 1576 reichte der Provinzial der Teutonia, Johannes Kosler, an Erzherzog Karl eine

<sup>14</sup> « Quod S. C. Majestas V. indicatum commemorat, facili negotio fratres Germanos nativos posse reperiri et haberi, modo haec provincia Austriae Germaniae superiori conjugatur et incorporetur, si ita placeat S. C. Majestati V., difficile factu non erit. Sed (ut de ordine meo loquar), hoc certo nescio, quam votis succedet, praeterquam quod enim tanta locorum est distantia, ut rarissime provincialis haec monasteria visitare et aegre regere possit, huc etiam accedit, provinciam Germaniae superioris loco amplam et late constitutam ita fratrum penuria laborare, ut vix habeat quibus propriis monasteriis succuratur... Fuerunt olim Austria, Stiria et Carinthia jussu generalium ordinis interdum sub cura provincialis Bohemiae, aliquando sub Germania superiore, sub qua etiam ultimo erant, sed, cum provincialis raro visitaret, ad tantam libertatem omnia reciderant, ut monasteria non priores, sed tyrannos haberent, qui publice concubinas et liberos alebant rebellesque facit provincialem prospicere... Quae omnia si recte subducantur et consilio iudicioque expendantur, in praesentiarum vix melior occuret via et ratio commodior, quam si haec provincia Austriae, Stiriae et Carinthiae suum provincialem habeant et in monasteriis, in quibus opus est, de melioribus fratribus provideatur... » Akten zur Reformtätigkeit III (1900) 38-40 nr. 49; Stellungnahme zur Forderung nach Ausweisung der Italiener und Inkorporation der Klöster in die Teutonia vom 21. Januar 1575.

<sup>15</sup> Ebd. IV (1902) 105 nr. 70; am 8. April 1575 kündigte Ninguarda dem Nuntius bereits an, daß das Wiener Dominikanerkloster nun zur oberdeutschen Provinz gehören solle; ebd. 181 nr. 65; S. 187 Anm. 4 wird ein Schreiben des Visitors an den Kaiser vom gleichen Tag zitiert, in dem die Union als kurz vor dem Vollzug angekündigt wird.

Bittschrift wegen Retz ein. Vielleicht hatte damals die Landesregierung einfach allen ausländischen Oberen jede Tätigkeit verboten und dadurch den Anschluß an die Teutonia erzwungen<sup>16</sup>. Das folgende Generalkapitel zu Rom 1580 nimmt auf diese Rückgliederung keinen Bezug. Es scheint sie aber vorauszusetzen; denn durch diese Versammlung wird Konrad Zittard als Generalprediger für den Wiener Konvent bestimmt<sup>17</sup>.

Von der Union mit der Bohemia war der Konvent Bozen nicht betroffen. Denn das Generalkapitel 1569, das diese Union vollzog, gab die Erlaubnis zur Transfiliation mehrerer Fratres von der Germania inferior in die Germania superior (= Teutonia) und assignierte davon den Frater Vincentius Siculus in den Konvent von Bozen<sup>18</sup>. Einige Zeit später dürfte dann die Verbindung mit der Teutonia unterbrochen worden sein. Denn nach Auskunft der Diffinitoren des Provinzkapitels Würzburg 1651 habe dieser Konvent zur Provinz Venedig

<sup>16</sup> I. Lamatsch, Beiträge zur Geschichte des Dominikaner oder Predigerordens in allen Ordensprovinzen (Ödenburg 1855) 239. Vgl. aber die Anfrage des Klosterates beim Landesfürsten vom 1. Juli 1578 wie er sich zu verhalten habe, da neuerlich 8 italienische Dominikaner angekommen seien und sich einer als Provinzial, ein anderer als Prior von Wien ausgabe, obwohl der jetzige Prior ordentlich und von einem deutschen Provinzial eingesetzt worden sei. Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I, 1 nr. 1184. Ein ähnlicher Fall liegt der Antwort der Regierung vom 11. Januar 1579 zu Grunde: der jetzige Wiener Prior sollte im Amt bleiben bis der Provinzial Johann Kosler komme. Dem vor kurzem angekommenen welschen Dominikaner, der behauptet, Provinzial zu sein, sei kein Gehör zu schenken, genau so wie jenem, der im vorigen Jahr mit anderen welschen Dominikanern erschienen ist (ebd. I, 1 nr. 1192).

<sup>17</sup> MOPH X, 214; vgl. zu dessen Tätigkeit in Wien die Bemerkungen des Wiener Dominikaners Petrus Huttner in seiner « Memorabilis consignatio pro me et meo conventu »: « Cum itaque sub Gloriosissimi Rudolphi S.C.M. Imperio Sancta Catholica Religio Viennae paulatim reforesceret, inter alia immortalitatis suae facta laudatissima piissimam etiam curam adhibuit, quatenus universa Sacri Ordinis nostri Praedicatorum per Austriam monasteria Germano Provincialatui adijceret restauratisque de suppositis Germanis provideret. Quo facto Sacer Ordo noster brevissimo spatio mirum in modum Viennae excrevit et Provincialis Teutoniae celeberrimum Praedicatorem nomine Chitardum huc assignavit, qui ineffabili vocis dulcedine plus quam mille ad Catholicam fidem convertit, seductos in viam revocavit ipsumque Conventum, aliquorum animos permulcendo, praestantissimis ingeniis, quae sub illo sacrae religioni sese devoerunt, adauxit, qua occasione ego ipse quoque transivi ad Ordinem ». Specimina 24 (Das Original der Aufzeichnungen ist nicht mehr im Archiv des Dominikanerkosters Wien vorhanden). Zu Zittard vgl. die Angabe bei P. v. Loë, Statistisches über die Ordensprovinz Teutonia, QF 1 (1907) 17.

<sup>18</sup> MOPH X, 98.

gehört und sei erst durch das Generalkapitel 1608 wieder mit der Teutonia vereint worden<sup>19</sup>.

Von der Union 1569 waren aber die steirischen Konvente betroffen<sup>20</sup>. Wahrscheinlich wurden diese zusammen mit denen der Natio Austriaca 1576 wieder an die Teutonia rückgegliedert. Allerdings blieben die innerösterreichischen Konvente dann nur wenige Jahre im alten Verband. Denn bereits 1580 wurden sie zur ungarischen Provinz geschlagen. Die Verbindung dieses Verbandes mit der Bohemia wurde also ebenfalls wieder gelöst.

Weil sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts in den österreichischen Klöstern erste Anzeichen einer Regeneration bemerkbar machten, dürfte man 1608 erneut auf das alte Rezept zurückgekommen sein, mit Hilfe dieser Konvente die Bohemia zu stärken. Auf dem Generalkapitel Rom 1608 wurde jedenfalls darüber verhandelt; auch der Provinzial der Teutonia gab die Zustimmung, die Konvente der Austriaca von seiner Provinz zu trennen und der Bohemia zuzuschlagen<sup>21</sup>. Aber bereits das Generalkapitel Paris 1611 widerrief die Abtrennung. Die österreichischen Konvente gehörten wieder zur Teutonia<sup>22</sup>.

<sup>19</sup> Würzburger Bittschrift, Punkt IV: «... anno 1608, favente Capitulo Romano Conventus Bulsenensis accessit Teutoniae et qui antea miserrime nutarat sub Venetis, exinde refluoruit sub Germanis ac primo quidem priore Cremerio nostro». Bereits das römische Kapitel 1601 erklärte die Zugehörigkeit des Konventes Bozen zur Teutonia (MOPH XI, 10).

<sup>20</sup> Vgl. die Bemerkung von Ninguarda vom 1. April 1574: «Essendo ogn'ordine di Mendicanti delli stati del serenissimo arciduca Carlo uniti con questi paesi d'Austria, Boemia et Moravia sotto uno provinciale»; Akten zur Reformtätigkeit (wie Anm. 13) I (1898) 86 nr. 8; im November 1572 war der «Frater Dominicus de Morbino ordinis fratrum praedicatorum Bohemiae atque Austriae provincialis» im Pettau-Konvent; ebd. 55 Anm. 3. Vgl. auch K. Schellhass, Der Dominikaner Felician Ninguarda (wie Anm. 8) 152.

<sup>21</sup> MOPH XI, 111: «Pro communi provinciae (scl. Bohemiae) agregamus et incorporamus eidem provinciae Bohemiae sequentes conventus Austriae, nempe Viennensem, Rezzensem, Tullensem, Cremsensem et Lubinensem, cum ad hanc incorporationem suum iam consensum in hoc generali capitulo adhibuerit rev. adm. p. provincialis Teutoniae, sub cuius cura antea erant praefati conventus. Decernentes praedictos conventus separatos a provincia Theutoniae et qualibet alia provincia, proprie deinceps pertinere ad provinciam Bohemiae, et esse debere sub cura regiminis adm. rev. p. provincialis Bohemiae». Bei dem angeführten Konvent in Tulln handelte es sich um das Frauenkloster. Ein solches wird auch gemeint sein mit dem vom Editor der Akten in *Lubinensis* korrigiertem *Impsinensis*, mit dem wohl das bei Krems gelegene Frauenkloster Imbach gemeint war.

<sup>22</sup> MOPH XI, 152-53: «Restituimus provinciae Theutoniae omnes conventus ad nationem Austriacam pertinentes, tam in Austria ipsa quam in Stiria et Carin-

Für die Restitution dürften landespolitische Gründe den Ausschlag gegeben haben. Denn es hat den Anschein, daß Kaiser Rudolf, der in Prag residierte, die Union förderte, nicht aber sein Bruder, König Matthias, der in Wien Hof hielt. Dieser verlangte vielmehr in einem Schreiben vom 30. September 1608 vom Ordensmeister die Aufhebung der Union, weil er nicht zulassen könne, daß die ihm untergebenen Ordensleute einem landfremden Oberen, dem Provinzial der böhmischen Provinz, damals ein Pole, gehorchen müßten. Zudem kämen die vielen ausländischen Ordensleute in den österreichischen Klöstern ihren religiösen Aufgaben nur sehr mangelhaft nach. Da sich den Vorstellungen des Königs auch Ferdinand, Erzherzog von Steiermark, anschloß, entsendete der Ordensmeister im Frühjahr 1610 in die österreichischen und böhmischen Länder den Frater Vinzenz Sohier von Antwerpen als Generalvisitator. Dieser sollte sowohl dem Erzherzog als auch dem König gegenüber des Ordensmeisters Bereitschaft zum Ausdruck bringen, daß dieser der Forderung, die österreichischen und die steirischen Konvente wieder mit der Teutonia zu verbinden, keine Hindernisse in den Weg stellen wolle; die Inkorporation selber könne aber erst das folgende Generalkapitel vollziehen<sup>23</sup>.

Nachdem bereits 1601 Bozen wieder zur Teutonia gekommen war, gehörten nach 1611 wieder alle Konvente Südostdeutschlands zur gleichen Provinz. In den folgenden Jahren kann man dann auch einen regen Personenaustausch zwischen den Klöstern der Erbländer und denen der anderen Nationen der Teutonia feststellen. In der *Natio Austriaca* hielten diese Beziehungen bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts an. Das Wiener Kloster dürfte schon bald einen gewissen Vorrang erhalten haben, besonders in den Jahren des Dreißigjährigen Krieges, der Niederösterreich nicht mit der gleichen und langdauernden Härte traf wie die meisten Gegenden Deutschlands. Zahlreiche Fratres aus verschiedenen deutschen Landstrichen und weitentfernten Konventen

---

thia, videlicet Viennensem, Tullnensem, Cremsensem, Rethcensem in Austria; Frisacensem, et Novimonasteriensem in Stiria ». Diese Konventsauflistung ist nicht vollständig. Es fehlen Leoben, Pettau und Graz, die selbstverständlich alle mit inkorporiert wurden. Steyr dagegen war damals noch nicht wieder im Besitz des Ordens. Von Wien aus wurden zwar seit 1608 diesbezügliche Anstrengungen unternommen; zu einem erfolgreichen Abschluß führten sie aber erst 1624. Vgl. S. Raingruber (wie Anm. 6) 48-50.

<sup>23</sup> Einzelheiten dazu mit Auszügen aus dem Schriftwechsel des Ordensmeisters und der Landesfürsten bei A. Mortier, *Histoire des maîtres généraux de l'Ordre des Frères Prêcheurs* 6 (Paris 1913) 155-157.

traten damals in Wien ins Dominikanerkloster ein, oder weilten hier für einige Zeit als Studenten<sup>24</sup>. In einem um das Jahr 1644 angelegten Verwaltungsbericht der Teutonia heißt es über das Wiener Kloster: «Der Konvent Maria Rotunda hat zur Zeit 60 Personen mit einem Noviziat und einem Generalstudium; er lebt in der klösterlichen Ordnung nach dem Buchstaben der Konstitutionen»<sup>25</sup>. Gleich rühmend werden die Verhältnisse in den Konventen Steyr und Bozen hervorgehoben<sup>26</sup>. Bei den meisten anderen deutschen Konventen wird über die durch den langen Krieg und andere Widrigkeiten bedingten Notstände Klage geführt<sup>27</sup>. Im gleichen Bericht wird übrigens auch

<sup>24</sup> Eine wichtige Quelle dafür ist der Liber Professionum mit Eintragungen über Profeß und andere Ereignisse des Konventes zwischen 1618 und 1676. Einkleidungen aus deutschen Klöstern: Vinzenz Geyer (Koblenz) 1622; Anton Gopfert (Bamberg) 1623; Raimund Geyer (Koblenz) 1623, Albert Sollinger (Köln) 1624; Ambrosius Engelmann (Leipzig) 1625; Johannes Wolfsfeld (Trier) 1627; Philipp Bambusch (Frankfurt) 1631; Johannes Schover (Köln) 1631; Johannes Pottaner (Bamberg) 1635; Antonius Prunnmayer (Landshut) 1636; Chrisostomus Schmid (Augsburg) 1636; Vinzenz Sergl (Eichstätt) 1638; Peter Löffler (Landshut) 1641; Wilhelm Rauscher (Schw. Gmünd) 1642; Ambrosius Rudolf (Brakel) 1642; Ambrosius Neundorf (Luxemburg) 1643; Ludwig Rombau (Luxemburg) 1645.

Wiener Prioren und andere Offizianten aus deutschen Konventen: 1612 wird der Augsburger Konventuale Eustachius Mayr Supprior; 1626 Juni 20 wird der bisherige Prior von Speyer Andreas Stilenworts Prior; 1637 ist Prior Antonius Einsiedel, bisher Prior von Mainz. In Krems ist von 1643-1648 Johann Gerlich aus Köln als Prior nachzuweisen, G. Hanika, Die Dominikaner in Krems 178; der 1622 verst. Kölner Leonhard Tauschler war nach den Eintragungen im Kölner Totenbuch Prior in Wien, Landshut, Krems (Monumenta Conventus S. Crucis Coloniensis 572); Andreas Ahlenforst († 1631) war Prior in Trier, Speyer und Wien (ebd. 572); nach Specimina 40 ist Ahlenforst nachzuweisen als Prior 1626-1629. Der Kölner Jakob Plenck war in Wien 1640-43, 45-47 Prior, seit 1637 Juni mehrere Jahre Regens des Generalstudiums (Specimina 45); weitere Daten über ihn bei G. Löhr, Das Kölner Dominikanerkloster 136-137. Vgl. hier S. 130-31 den Abschnitt Kölner Professoren am Wiener Generalstudium.

<sup>25</sup> Descriptio Teutoniae 699: «Viennensis conventus S. M. Rotundae habet hoc tempore 60 personas cum novitiatu et studio generali, vivit in regulari observantia ad litteram constitutionum».

<sup>26</sup> Ebd. zu Steyr: «modo habitant 20 fratres, in bona observantia, cum studio moralis theologiae et civium singulari affectu» (ebd. 699); zu Bozen: «... in quo sunt 24 fratres, cum studio et bona observantia» (ebd. 700).

<sup>27</sup> Z. B. zu Osnabrück: «conventus 18 fratrum, cum studio theologico vivens ex elemosynis, in paupertate» (701); Dortmund: «conventus est ibi pauperrimus 7 fratrum» (701); Warburg: «vivit in magna paupertate» (701); Eichstätt: «per bellum totaliter depauperatus» (695); Schw. Gmünd: «est pauper, ruinosus, cuius restauratione nunc intenditur» (694); Speyer: «conventus est depauperatus per

vermerkt, daß der Wiener Konvent an Raumnot leide und daher nicht in der Lage sei, mehr Fratres aufzunehmen<sup>28</sup>. An der Erweiterung des Hauses wurde bereits nach 1610 gearbeitet; die Bauarbeiten zogen sich dann bis ins beginnende 18. Jahrhundert hinein fort. Um 1680 gab es für 70 Patres, Studenten und Brüder Zellen; daneben noch einen Trakt für Gäste und für die Kranken<sup>29</sup>. Nach dem Personalstand von 1654 bestand der Konvent aus 46 Patres, 20 Klerikern und 20 Brüdern<sup>30</sup>.

Neben Köln dürfte also Wien der größte Konvent der Provinz gewesen sein. Dazu, trug wie schon im 15. Jahrhundert, auch jetzt noch das Generalstudium bei und die den Dominikanern anvertraute Professur an der theologischen Fakultät der Wiener Universität<sup>31</sup>. Daneben zog der kaiserliche Hof immer wieder Dominikaner in die Residenzstadt. Diese Fratres wurden durch das Generalkapitel Rom 1644 ausdrücklich dem Prior des Klosters unterstellt<sup>32</sup>. Wegen des großen

---

combustionem et vastationem patriae (694); Freiburg: « nunc 7 fratres vix alere potest propter patriae devastationem » (696); Gebweiler: « modi soli duo in extrema etiam panis penuria ibidem vivunt » (697).

<sup>28</sup> Ebd. 699: « Conventus noster fuit olim, cuius medietatem Jesuitae per vim abtulerunt et adhuc occupant, ita ut plures ibi esse non possunt ob angustia loci ». Über die hier angeführte Benützung eines Teiles des Klosters durch die Jesuiten wurde ein langwieriger Prozeß geführt, der am Ende zu Gunsten der Jesuiten entschieden wurde. Die Materialien dazu: Dominikanerkonvent Wien, Archiv, Fascikel XIII; nichtnummerierte Aktenstücke « Landschaftsschule ».

Zu den beengten Verhältnissen bemerkte Petrus Huttner in seiner Memorabilis consignatio: « Durante hoc meo officio insignes et illustres plane personae quam plurimae ad Ordinem nostrum adspirarunt ferre quotidie, ut tandem locus, ubi multitudo commode reciperetur, non suppeteret, sed in suprema contignatione sub fragili tecto collocari eos oportuit esse contentos » (Specimina 24); Huttner wurde 1615 Prior; unter ihm wurde mit der Erweiterung des Klosters begonnen. Nach seinem Tode (1622) setzte vor allem Georg Herberstein, der 1634 ein erstes Mal Prior wurde, die Bautätigkeit fort. Unter Prior Matthias Truckmiller (1666-74) fand sie ihren Abschluß. Einzelheiten dazu in Descriptio Hungariae 62.

<sup>29</sup> Descriptio Hungariae 64.

<sup>30</sup> Liber Professionum. Das Verzeichnis wird für 1652 ausgegeben, Herberstein aber als Provinzial genannt, wozu er erst 1654 bestellt wurde.

<sup>31</sup> Das Generalstudium bestand seit dem 15. Jhd., vgl. I. W. Frank, Hausstudium (wie Anm. 1), 81 ff.; während der Reformationswirren war es fast erloschen, den Lehrstuhl an der theologischen Fakultät jedoch konnten die Dominikaner halten. Ausführliche Angaben über die Reihe der Professoren im Liber universitatis. Für Studenten und Professoren des Generalstudiums sind Angaben im Liber Professionum; von 1687 ab ist das Studienbuch erhalten (= Regestum Studii Generalis).

<sup>32</sup> MOPH XII, 130-31: « Ordinamus ac districte in virtute Spiritus sancti subque sanctae obedientiae formali praecepto mandamus omnibus ac fratribus, cuiuscum-

Zulaufs fremder Dominikaner nach Wien erhielt schließlich der Konvent 1694 die Erlaubnis, von jedem Gast, der länger als drei Tage im Haus bleibe, einen Pensionsbeitrag verlangen zu dürfen<sup>33</sup>. Zeitweise hielt die Provinz in Wien am kaiserlichen Hof auch einen Dominikaner als eigenen Prokurator; so setzte das Generalkapitel 1686 in dieses Amt wieder einen Frater ein<sup>34</sup>.

In den österreichischen Klöstern, insbesondere aber in Wien, befanden sich das ganze 17. Jahrhundert hindurch Fratres und Patres aus anderen Klöstern der ausgedehnten Teutonia. Aber auch österreichische Patres und solche des Wiener Konventes waren in anderen Klöstern tätig. 1654 z.B. hatte der Wiener Konvent nicht weniger als 14 Offizianten an andere Klöster ausgeliehen<sup>35</sup>. In Retz, Steyr, Eichstätt und Jablonné (böhmische Provinz) waren es die Prioren. In Iglau (ebenfalls böhmische Provinz) Würzburg, Landshut, Krems und Graz die Lektoren; Prediger waren zwei in Krems, einer in Graz und ein weiterer in Frankfurt. Ebenfalls aus dem Wiener Kloster stammte der damalige Provinzial der Teutonia, Georg Graf Herberstein. Dieser war 1636-40 bereits Provinzial gewesen; erneut wurde er mit diesem Amt betraut von 1654 bis 1658. Weitere Provinziale stellte der Wiener Konvent in den Patres Alanus Schmidt (1663-66), Matthias Truckmiller (1675-78), Raimund Pinsger (1678-82), Raimund Ortz (1697-1701)<sup>36</sup>.

Trotz eines solchen regen Austausches von Dominikanern in der Verwaltung, der Seelsorge und dem Studium gab es in der Natio Austriae und Tiroliae Leute, die auf Auflösung der Verbindung mit der Teutonia drängten. Wahrscheinlich war davon schon bald nach der

---

que gradus, dignitatis aut conditionis extiterint, qui Viennam ad negotia in curia augustissimi imperatoris pertractanda accesserint, ut ea priori conventus nostri ibidem vel alteri, qui eo absente praefuerit, integre fideliterque exponant, nec quidquam citra eius consilium ad praedictam aulam deferant ».

<sup>33</sup> MOPH XIII, 303: « Ordinamus in subsidium conventus Viennensis, et ne nimio fratrum in hunc conventum accessu gravetur, quod imposterum fratres omnes, cuiuscumque sint provinciae et gradus et conditionis, cum ad ipsum accesserint post triduum hospitii, titulo charitatis fraternae, quotidie medium florenum solvere teneantur ».

<sup>34</sup> MOPH XIII, 225: « Confirmamus et, in quantum opus est, de novo institui-mus in procuratorem provinciae ad agendas causas in aula Caesarea rev. p. fr. Mathiam Lechner, ad petitionem eiusdem provinciae ».

<sup>35</sup> Liber Professionum, Personalstand von 1654.

<sup>36</sup> Vgl. die Liste der Provinziale bei P. v. Loë, Statistisches über die Ordens-provinz Teutonia, QF 1 (1907) 18-20. Weitere Einzelheiten über diese Wiener Do-minikaner in der Descriptio Hungariae 73-78.

neuerlichen Rückgliederung 1611 die Rede. Denn das Generalkapitel Rom 1629, das alle Bestrebungen, die Teutonia zu spalten, mit Zensuren belegt, räumt ein, man dürfte über das weitere Geschick der Natio Austriae und der Natio Saxoniae zu gegebener Zeit verhandeln<sup>37</sup>. Und von Bemühungen, die Natio Austriae von der Teutoniae zu trennen, wurde in der Tat auf den Provinzkapiteln zu Eichstätt 1644 und zu Landshut 1647 verhandelt<sup>38</sup>. Mit der 1653 vollzogenen Rückgliederung der steirischen Konvente in die Teutonia wurden den Anhängern einer Trennung erst recht neue Argumente für ihre Trennung geliefert. Denn mit den steirischen Klöstern wurde auch das damals einzige ungarische Kloster in die Teutonia eingegliedert. Hinter diesem Kloster aber stand ein Anspruch: Restauration der untergegangenen Provincia Ungariae! Die davon ausgehende Dynamik bereitete denn auch den Patres der Teutonia nicht wenig Ärger. Denn die Sorge um den Bestand der ungarischen Provinz war der Grund, 1580 und wieder 1617 die steirischen Konvente von der Teutonia zu trennen. Dem Unterfangen blieb damals der Erfolg versagt. Am Ende des 17. Jahrhunderts war das alte Vorhaben immer noch nicht verwirklicht. Aber die Situation war inzwischen anders geworden. Der Restauration stand nichts mehr im Wege — außer die Teutonia!

## II. Die steirische Kongregation und ihre Eingliederung in die Teutonia

Die österreichischen Klöster waren also seit 1611 wieder fest mit der Teutonia verbunden. Als nehmender und gebender Teil derselben waren sie mitbeteiligt am mählichen Aufschwung der Dominikaner in den deutschen Landen. Das Reformkapitel Freiburg 1619 unter dem Vorsitz Thomas Marinus, der von 1616 bis 24 als Generalkommissar in der Teutonia weilte, spielte dafür eine wichtige Rolle<sup>39</sup>. Für Wien hatte Marinus bereits 1618 ausführliche Reformbestimmungen erlas-

<sup>37</sup> MOPH XII, 33: « Ommino prohibemus sub poena excommunicationis latae sententiae omnibus huius provinciae fratribus, ne quis eius divisionem tentare audeat. Quod si aliquando superiorum auctoritate et voluntate dividenda iudicaretur, a separatione vicariatuum annexorum Austriae et Saxoniae huiusmodi divisionis initium desumatur ». Vgl. dazu Würzburger Bittschrift, Punkt VI: « ...nec patribus illis aliud tum vastitatis remedium placuit, quam quod annexi Vicariatus Austriae et Saxoniae a Provincia separari possent, si ita superioribus videret ».

<sup>38</sup> Vgl. dazu unten S. 312, Anm. 75-76.

<sup>39</sup> Ausführlich darüber in Monumenta Conventus S. Crucis Coloniensis 566-572.

sen<sup>40</sup>. Doch an diesem Wiedererstarken des dominikanischen Lebens in Verbindung mit der Teutonia hatten die Klöster Innerösterreichs kaum einen Anteil. Denn bereits 1617 wurden sie erneut von ihrer Mutterprovinz getrennt.

#### *Die steirischen Klöster als selbstständiger Verband*

Diese Abtrennung wurde auf dem Provinzkapitel Köln 1617 vorgenommen und blieb auch in Gültigkeit, obwohl die Beschlüsse dieser Versammlung durch Marinus wieder kassiert wurden. Denn in den Akten des folgenden Provinzkapitels, 1619 zu Freiburg, sind unter den sechs Nationen, in die die Provinz untergegliedert wird, für Südostdeutschland nur die Tirolia und die Austria aufgezählt. Die steirischen Klöster fehlen<sup>41</sup>. Auf diese Abtrennung nahm auch das Generalkapitel Lissabon 1618 keinen Bezug. Erst auf dem Kapitel 1629 Rom ist von der Congregatio Styriae et Carinthiae wieder die Rede. Dem Vikar der Kongregation wird die Erlaubnis zur Promotion erteilt. Der Verband bestand also zu dieser Zeit bereits<sup>42</sup>. Daß die fünf innerösterreichischen Klöster — Friesach, Pettau, Leoben, Neukloster und Graz — aber seit 1617 wieder eine eigene und direkt dem Ordensmeister unterstellte Congregatio bildeten, kann durch die in den Acta Graecensia verarbeiteten Materialien zur Genüge ausgewiesen werden<sup>43</sup>.

Durch die Zusammenfassung der fünf innerösterreichischen Klöster

<sup>40</sup> Thomas Marinus, Commissarius et Visitator generalis Provinciae, konfirmiert im Mai 1618 in Wien den fr. Anton Vogler als Prior. Liber Professionum 1. Abdruck der Reformbestimmungen in Specimina 26-28. Die hier mit der Sigle Z.V. 61 zitierte Hds. ist in der Bibliothek des Wiener Konvents nicht mehr vorhanden.

<sup>41</sup> Monumenta Conventus S. Crucis Coloniensis 570-572.

<sup>42</sup> MOPH XII, 69: « Promovemus ad magisterium sacrae theologiae rev. p. fr. Joannem Bapt. de Salutiis, huius congregationis vicarium, salvis tamen iuribus suae provinciae Lombardiae ». Hier auch noch weitere Bestimmungen über Prioren und Studenten. A. Walz, Descriptio Teutoniae 690, setzt zu Unrecht die Wiedererrichtung auf 1629.

<sup>43</sup> Acta Graecensia 36 (zu 1608): « Postmodum fuit ablatum nomen Provinciae, fueruntque Conventus Styriae et Carinthiae uniti Theutoniae, in qua unione perseveraverunt annis 9, nempe usque ad annum 1617, quo anno in Capitulo Coloniensi denuo fuere separati ». Die Acta Graecensia bilden für die Geschichte der innerösterreichischen Klöster die wichtigste Quelle. Bis 1637 folgen sie zwar der von Sigismund Ferrarius verfaßten Geschichte der ungarischen Provinz, doch ergänzen sie dieselbe mit wichtigen Angaben. Die Descriptio Hungariae schreibt für die Zeit bis 1687, dem Abschluß der Acta Graecensia, nur diese Quelle aus. Erst für die folgende Zeit beginnt ihre Eigenständigkeit.

zur Congregatio Styriae et Carinthiae wurde eigentlich nur jener Rechtszustand wiederhergestellt, der bereits von 1580 bis 1611 vorgeherrschet hatte. Damals wurden zwar die fünf Klöster zur ungarischen Provinz geschlagen<sup>44</sup>. Doch diese Verbindung erfolgte allein zu dem Zweck, den Namen der Provinz, die damals aufgehört hatte zu existieren, zu erhalten. Ungarische Dominikaner spielten in der neuen ungarischen Provinz keine Rolle. Die wenigen Provinzkapitel, die für diesen Verband nachzuweisen sind, fanden alle in innerösterreichischen Klöstern statt: 1586 in Friesach, 1588 in Neukloster, 1590 in Pettau und 1592 in Graz. Von diesen Klöstern, sowie von Leoben, kamen auch allein die Diffinitoren<sup>45</sup>.

In der ungarischen Provinz gab es aber nicht nur keine Ungarn, auch die Einheimischen waren in der Minderheit. Von den nachzuweisenden Diffinitoren der Provinzkapitel waren der Prior von Friesach, Albertus Augustanus, und der von Leoben, Markus Peustinger, wohl Deutsche. Der Prior von Neukloster, Michael Dobrovich, dürfte ein Kroat gewesen sein; der Prior von Pettau, Vincentius Antwerpensis, kam wahrscheinlich aus der Germania inferior<sup>46</sup>. In der Überzahl aber waren die Italiener. Schon der auf dem Generalkapitel in Rom 1580 anwesende ungarische Provinzial, Angelus de Brayda, sowie der Diffinitor der Provinz, Simon de Sancto Severino, waren Italiener<sup>47</sup>. Für 1583 ist ein Benedictus de Corata als Provinzial nachzuweisen<sup>48</sup>. 1587 wurde auf dem ersten Provinzkapitel zu Friesach der bisherige Generalvikar, Sebastianus Cattaneus zum Provinzial gewählt<sup>49</sup>. Das

<sup>44</sup> Acta Graecensia 20: « Conventus iste Graecensis in urbe cum 4 ceteris, videlicet Frisacensi, Novoclaustrensi, Pettoviensi, Leobienzi Provinciae Teutoniae abscissus, ac in reparationem qualemcumque nobilissimae regiaeque Provinciae Hungariae, bellis et haeresibus desolatae, aggregatus est in Capitulo Generali anno 1580 ». In den edierten Akten dieses Kapitels dazu kein Hinweis.

<sup>45</sup> Die erwähnten Akten sind auszugsweise verarbeitet in Acta Graecensia 25-32. Die Akten selbst sind nicht mehr im Grazer Konventsarchiv vorhanden.

<sup>46</sup> Alle sind erwähnt als Diffinitoren der Kapitel. Albertus wurde 1589 durch das Generalkapitel als Generalprediger der ungarischen Provinz bestellt (MOPH X, 298); Vinzenz v. Antwerpen erhielt auf dem gleichen Kapitel die Erlaubnis zur Promotion (MOPH X, 299).

<sup>47</sup> MOPH X, 189, 190.

<sup>48</sup> MOPH X, 236.

<sup>49</sup> Acta Graecensia 25 (Zitiert aus dem Frontispiz der gedruckten Akten): « Acta Capituli Provincialis Provinciae Hungariae, Styriae, Carinthiae, Croaticae Ord. Praed. Frisaci Anno 1586 celebrati, sub R.P.F. Sebastiano Cattaneo, S. Th. Magistro illustrissimi Principis Salisburgensis Theologo, Provinciae Vicario Generali et Pro-

Generalkapitel Rom 1589, auf dem von der Provinz Joachim Pizzonius als Diffinitor zugegen war, bestätigte Cattaneus in diesem Amte<sup>50</sup>. Als dieser 1590 zum Bischof von Chiemsee bestellt wurde, rückte in die Stellung eines Provinzvikars Joachim Pizzonius nach. Das Provinzkapitel Pettau wählte dann 1590 auch diesen Italiener zum Provinzial. 1592 wurde dieser durch seinen Landsmann Cyprianus Guida abgelöst. 1598 setzte der Ordensmeister Beccaria einen Thomas von Genua als Provinzvikar ein<sup>51</sup>. Vielleicht stand dieser dem Verband bis zu dessen Auflösung 1611 vor, oder es tauchten in den folgenden Jahren Italiener auf, die es aber bald wieder vorzogen, das Weite zu suchen. In der in den Acta Graecensia angelegten Liste der Provinziale und Provinzvikare ist für den ganzen Zeitraum von 1580 bis 1611 also kein Deutscher verzeichnet. Mit einiger Berechtigung kann darum der Verfasser derselben über diese eigenartige Provinz bemerken: « Die unter falschem Namen geführte Provinz wurde aus einer ungarischen zu einer italienischen gemacht! »<sup>52</sup>.

Doch ohne diese Italiener hätten die innerösterreichischen Klöster wohl kaum mehr weiter existieren können. Von einem geregelten Leben oder gar von einer seelsorglichen Aktivität freilich konnte unter den gegebenen Umständen keine Rede sein. Die Mehrzahl der in den Klöstern weilenden Ausländer, die oft nur für kurze Zeit im Lande blieben, brachten für derlei Aufgaben nicht die nötige Voraussetzung mit<sup>53</sup>.

---

vinciali electo ». Zu Cattaneus vgl. S. Ferrarius, De Rebus Ungaricae Provinciae 596-597. Cattaneus war es zuzuschreiben, daß damals die Dominikaner nicht überhaupt Graz verlassen mußten, sondern bei der Vorstadtkapelle St. Andreas sich neu ansiedeln konnten. Vgl. Bestätigung des Erzbischofs Wolf Dietrich v. Salzburg vom. 2. Mai 1589: den Dominikanern wurde auf Bitten seines Theologen und Rates Seb. Cattaneus die Andreaskapelle übergeben (Dominikanerkonvent Graz, Archiv, Urkunde nr. 39).

<sup>50</sup> MOPH X, 273: « Confirmamus in provincialem nostrae provinciae Ungariae reverendum p. mg. fr. Sebastianum Cattaneum, illustrissimi archiepiscopi Salisburgensis theologum ».

<sup>51</sup> Belege dafür in Acta Graecensia 25-32 zu den einzelnen Jahren. Am Ende des Buches ist in einem Register die Reihe der Provinziale und Vikare noch einmal aufgeführt.

<sup>52</sup> Acta Graecensia 31: « Sic nempe similes similibus nidificarunt in hac Provincia Hungariae, quae sub falso nomine ex Hungarica facta est Italica ».

<sup>53</sup> A. Mortier, Histoire des maîtres généraux de l'Ordre des Frères Prêcheurs 6 (Paris 1913) 245, erwähnt eine Verfügung des Ordensmeisters Seraphinus Secchi (1612-28), wonach jeder italienische Dominikaner, der für die Kongregation zum Magister promoviert wurde, diesen Titel nur führen dürfe, wenn er wenigstens einige Jahre hindurch in der Kongregation tätig war.

Man darf auch annehmen, daß die einzelnen Konvente nur schwach besetzt waren. So schreiben z.B. die Väter des Provinzkapitels Pettau 1590, sicherlich vom guten Willen beseelt, die Chorpflcht auch für jene Konvente vor, in denen sich nur zwei Fratres befinden<sup>54</sup>. Joachim Pizzonius beklagt als Provinzial in einem Rundschreiben vom 3. Juli 1590 den elenden Zustand seiner Provinz<sup>55</sup>. Daran änderte sich in den folgenden Jahren nichts. Der einheimische Nachwuchs, auf den es vor allem angekommen wäre, blieb aus. Das Generalkapitel Valladolid 1605 wollte in dieser Beziehung Abhilfe schaffen. In der gänzlich darniederliegenden Provinz sollte in Graz ein Kolleg für einheimische Kandidaten errichtet werden, dem zum Unterhalt von allem die Einkünfte des Pettauer Klosters zugewiesen wurden. Zu dieser Verfügung drängte der Landesfürst, Erzherzog Ferdinand, den Orden<sup>56</sup>.

Dieser arbeitete energisch an der Rekatholisierung seiner Länder. Dafür aber bedurfte er der Mithilfe geeigneter Seelsorger. Das Grazer Kolleg, für dessen Einrichtung es übrighends keinen Hinweis gibt, konnte dem Landesfürsten diese Männer nicht bereitstellen. So ist es verständlich, wenn Ferdinand in den folgenden Jahren die Rückgliederung der innerösterreichischen Klöster an die Teutonia betrieb. Er erhoffte sich dadurch den Zuzug von Dominikanern, die für die Seelsorge geeignet waren. 1611 wurde diese Union dann auch vollzogen<sup>57</sup>.

<sup>54</sup> Acta Graecensia 31: « Inter admonitiones proditur magna paucitas hominum in hacce provincia dum admonentur Conventuum Praesidentes, ut omni Studio Divinum Cultum promoveant, horas Canonicas congruis, et juxta locorum consuetudinem statutis temporibus in Ecclesia persolvi curent, etiam in illis conventibus, ubi tantum duo sunt fratres ».

<sup>55</sup> Ebd. 29: « Mecum ipse cogitans miserum huius nostrae nunc desolatae, olim celeberrimae Ungariae Provinciae Statum (ut de aliis Provinciis sileam) vix lachrymas continere possum. Et quis verum cor tam lapideum habebit, ut Monasteriorum huius Provinciae amissionem, et eorum, quae habemus desolationem non lugeat? Non lachrymetur? Quod Coenobiorum ambitus amplaque structura, quae 100 alias Patres integritate Morum, puritate Doctrinae, exemplaritate Vitae, miraue Morum integritate efulgentes in se habuerit, modo duorum, trium, quattuor, aut decem ad summum facta sit habitatio; non parvam doloris causa subministrat... ».

<sup>56</sup> MOPH XI, 74: « Cum provincia nostra Styriae et Carinthiae ferme desolata ad sui instaurationem maxime indigeat filiis terrae et linguae illius, qui in regularis vitae observantia educati et in fide et theologia instructi conventus alios possint restaurare et proximos docere et adiuvere, maxime instante pro suo fidei zelo serenissimo archiduce Ferdinando, decernimus et mandamus, ut in civitate Graecensi collegium construatur, in quo fratres illius nationis recipiantur et religiose educentur; ad cuius aedificationem et collegiarum sustentationem volumus contribuere omnes eiusdem provinciae conventus, maxime vero conventum Novi Claustris ».

<sup>57</sup> Siehe dazu oben S. 297 f.

Wahrscheinlich war man in den Klöstern in der Teutonia über diesen Zuwachs, mit dem ja auch neue und belastende Aufgaben verbunden waren, gar nicht sonderlich froh und war schließlich gerne bereit, diesen Klostersverband wieder abzugeben. Vielleicht betrieb die immer noch starke Gruppe von Italienern die neuerliche Verselbständigung, zu der es 1617 schon wieder kam. Denn in dieser neuen Congregatio Styriae et Carinthiae gaben wiederum die Italiener den Ton an. Fast alle Generalvikare bis 1653 kamen aus Italien<sup>58</sup>. Für 1637 nur ist der zur Teutonia gehörende Ludwig Bröll als Generalvikar nachzuweisen. Dieser war vorher Provinzvikar der Tirolia. Er wurde aber schon am 27. April 1638 von Bernardinus Gauselinus, der als Generalkommissar damals den Verband visitierte, abgesetzt<sup>59</sup>. An seine Stelle trat für kurze Zeit der damalige Grazer Prior Andreas Rezze, der wohl ein Einheimischer war; 1634 war er Prior in Leoben<sup>60</sup>. Noch 1638 folgte diesem aber wieder ein Italiener, Sylvius Martius, im Amt als Generalvikar nach. Auch unter den Prioren von Graz zwischen 1617 und 1653 überwiegen die Ausländer. Als Regenten am Grazer Generalstudium waren überhaupt nur Fremde tätig<sup>61</sup>. Erst 1652 übernahm der Kölner Dominikaner Christoph Spieß die Leitung des Studiums. Doch diese Besetzung stand bereits im Zusammenhang mit der damals geplanten Rückgliederung der Styria in die Teutonia<sup>62</sup>.

1641 wurde der Italiener Sigismund Ferrarius Generalvikar der Kongregation<sup>63</sup>. Dieser war bereits 1627 vom Ordensmeister als Stu-

<sup>58</sup> Die Liste der Vikare ist in den Acta Graecensia lückenhaft und der Verfasser, dem darüber verschiedene miteinander nicht harmonisierende Nachrichten zur Verfügung standen, ist in der Reihenfolge dieser ausländischen Vikare sehr zurückhaltend. In der Descriptio Hungariae ist dagegen eine lückenlose Reihe angeführt, deren Zuverlässigkeit aber angezweifelt werden kann.

<sup>59</sup> Einzelheiten dazu in Acta Graecensia 49-50.

<sup>60</sup> Ebd. 57-58; als Prior von Leoben urkundlich genannt zum 13. Februar 1634 (Dominikanerkonvent Graz, Archiv, Urk. nr. 277).

<sup>61</sup> Liste der Grazer Prioren und Regenten des Studiums in Acta Graecensia.

<sup>62</sup> Zu Spieß vgl. G. Löhr, Das Kölner Dominikanerkloster 156.

<sup>63</sup> Ferrarius, geb. 1558 zu Vigevano, gest. 1646 in Rom, Ordenseintritt 1609; studierte als Dominikaner in Salamanca, 1627 vom Ordensmeister nach Graz als Studienleiter versetzt. 1630 Regens in Wien und Promotion zum Doctor theologiae; von 1633-37 Professor an der Fakultät. Im gleichen Jahr Commissarius generalis für Ungarn; 1641 Generalvikar der Styria. Die Daten aus den autobiographischen Notizen in seiner ungarischen Provinzgeschichte und in Acta Graecensia 63-69; ausführlich über ihn auch im Liber Universitatis 14-16 und in Descriptio Hungariae 246-48.

dienleiter nach Graz versetzt worden. Von 1630 an leitete er als Regens das Studium in Wien. Von Wien aus setzte er sich eifrig für die Wiedererrichtung eines Dominikanerklosters in Ungarn ein. Über Verbindung mit ungarischen Prälaten und Magnaten gelang es schließlich, in Steinamanger ein Haus zu begründen<sup>64</sup>. Ferrarius wurde für diese Angelegenheit vom Ordensmeister beauftragt und 1637 zum Generalkommissar für Ungarn ernannt. Sein erklärtes Ziel bestand in der Wiedererrichtung der ungarischen Provinz. Für dieses Anliegen wurde er auch literarisch tätig und schrieb eine Geschichte der ungarischen Provinz, die 1637 im Druck erschien<sup>65</sup>. Als Generalvikar der Styria et Carinthia brachte nun Ferrarius, der Generalkommissar für Ungarn, den innerösterreichischen Verband wieder mit der Ungaria in Verbindung. Aus seiner Beschäftigung mit der ungarischen Provinzgeschichte wußte er um die Zusammengehörigkeit der ungarischen und der steirischen Konvente im 16. Jahrhundert. Vermutlich war Ferrarius der Auffassung, es sei jetzt an der Zeit, zusammen mit Steinamanger und den innerösterreichischen Klöstern, die alte ungarische Provinz wieder erstehen zu lassen. Auf jeden Fall wurde er in dieser Beziehung aktiv und erreichte auf dem Generalkapitel 1642 sein Ziel. Denn auf dieser Versammlung wurde für die wiedererrichtete Provincia Sancti Martini de Hungaria eine Reihe von Verfügungen getroffen. Als erster Provinzial wurde der bisherige ungarische Generalkommissar und Generalvikar der Congregatio Styriae et Carinthiae, also Ferrarius selbst, bestellt. Die Konvente der steirischen Kongregation wurden der wiedererrichteten ungarischen Provinz inkorporiert<sup>66</sup>. Doch alle diese Verfügungen blieben auf dem Papier! Denn die Beschlüsse des Generalkapitels Corneigliano bei Genua wurden durch das nächste Kapitel, das Capitulum generalissimum von Rom 1644, wieder kassiert. In Corneigliano

<sup>64</sup> Zu dieser Gründung siehe unter S. 327.

<sup>65</sup> Ferrarius verarbeitete in dieser Geschichte eine Reihe von Materialien, die im Laufe der Zeit verloren gingen. Insofern ist die unkritische und ganz und gar der Verherrlichung der ungarischen Provinz dienende Arbeit von einiger Bedeutung.

<sup>66</sup> MOPH XII, 84-85: «Pro provincia Hungarica s. Martini noviter iterum restituta:

1. Damus huic provinciae instituimusque primum a restauratione priorem provincialem rev. patrem magistrum fr. Sigismundum Ferrarium, hactenus eiusdem commissarium et conventuum Stiriae atque Carinthiae vicarium generalem.

2. Eidem provinciae incorporamus denuo incorporatosque declaramus omnes nostros conventus, qui hactenus seorsim sub nomine et forma congregationis Stiriae et Carinthiae ab eodem patre magistro, tunc vicario, gubernati fuerunt ».

Es folgen in 6 weiteren Punkten noch andere Verfügungen.

hatten sich die Provinziale und Diffinitoren der deutschen und spanischen habsburgischen Länder versammelt und sich als Kapitel gegen die in Genua tagende französische und italienische Gruppe konstituiert. Wahrscheinlich fand Ferrarius auf dieser turbulenten Versammlung, auf der es darum ging, die Wahl eines frankophilen Ordensmeisters zu verhindern, nur Gehör, weil es im Augenblick nützlich sein konnte, die Zahl der zur Opposition zählenden Provinzen und Provinziale zu vermehren<sup>67</sup>. Auf dem dann folgenden Kapitel war von dieser neuen Provinz nicht mehr die Rede. Man sprach nur von der *Congregatio Styriae et Carinthiae*; dieser wurde der vom römischen Kapitel anerkannte Konvent in Steinamanger inkorporiert<sup>68</sup>.

#### *Die geplante Union mit den österreichischen Klöstern*

Das neue Kloster auf ungarischem Boden bestimmte nun aber indirekt die weitere Entwicklung. Mit Steinamanger hatte man zwar wieder in Ungarn Fuß gefaßt, ein Anziehungspunkt für junge Ungarn war aber daraus noch nicht geworden. Das Haus war also auf Mitglieder der Kongregation angewiesen. Doch in den steirischen Klöstern stand es damit auch nicht sonderlich gut. Im Zusammenhang mit der Beschickung des Generalkapitels 1647 berichtet der Verfasser der *Acta Graecensia* von ernsthaften Überlegungen zum gegenwärtigen Zustand der Kongregation und über Pläne, wie man am besten aus dieser Lage herausfinden könnte. Denn von einem Aufschwung war man in der Kongregation noch weit entfernt. Die Italiener, die immer noch vorherrschten, brachten nicht jene Voraussetzungen mit, die für eine ansprechende Seelsorge nötig waren. Weil aber in der Seelsorge wenig getan wurde, blieben auch die Wohltäter aus. Und nach wie vor fehlte es am einheimischen Nachwuchs. Denn die Einheimischen scheuten sich in Klöster einzutreten, in denen sie mit Ausländern zusammenleben mußten. Man brauchte also alles in allem deutsche Mitbrüder. Aber von einer Rückgliederung an die *Teutonia* wollte man auch nichts wissen. Vielmehr wollte man die Selbständigkeit auf Kosten der *Teutonia* ausbauen<sup>69</sup>. Der Plan des Felician Ninguarda wurde wieder disku-

<sup>67</sup> Ausführlich darüber A. Mortier, *Histoire* (wie Anm. 53) 426-465.

<sup>68</sup> MOPH XII, 194: « Acceptamus conventum Sabariensem in loco celebri natalis s. Martini...iungimusque illum conventibus Styriae atque Carinthiae ».

<sup>69</sup> *Acta Graecensia* 84 (Überlegungen des Kongregationskonsils 1647 über die Zukunft): « Quidam de Majoribus et Senioribus huius Congregationis Styriae etc. videntes quod Subjecta illius Germanicae Nationis, sensim numero dificerent, Lec-

tiert: die Klöster der Tirolia, Austria und Styria sollten von der Teutonia abgetrennt und als eigener Verwaltungskörper zusammengefaßt werden. Dieser Verband wäre nicht nur lebensfähig, sondern würde auch in der Lage sein, die Restauration des Ordens in Ungarn energisch zu betreiben. Wegen dieser Aufgabe sollte der Verband aus österreichischen und ungarischen Klöstern als Provincia Ungaria errichtet werden <sup>70</sup>.

Über ein derartiges und zukunftsgerichtetes Projekt machte man sich 1446 und 47 in der innerösterreichischen Kongregation Gedanken. Noch im Jahre 1646 wurde in einer ausführlichen Bittschrift der Ordensmeister in dieser Sache angegangen. Die Steirer erhielten von Rom allerdings keine Antwort <sup>71</sup>. Darauf wurde im Januar 1647 in Graz

---

tores et Praedicatorum boni atque muneribus idonei, eo jam tempore ab alijs Provincijs, Teutoniae imprimis, flagitari deberent, nec nisi 5 conventibus non multum numerosis, Congregatio constans diuturnos in annos flore expectatio desideratoque gaudere, et perseverare non posset, ex eo vel maxime capite, quod paucissimi Germanorum, horrore frequentium Italarum (tametsi ex illis multi religiosi conversatione praestarent) absterriti nostrum Institutum amplecterentur. Ac propterea neque apud saeculares Nobiles, neque Ignobiles, beneficos tamen, Nostrum haberentur in pretio, ex defectu idoneorum ac placitorum Ecclesiasticorum et Confessorum, saltem huc a confluenti et frequenti multitudini minus sufficientium. Convenerunt igitur in suo consilio expetere a reverendissimo Magistro Ordinis, vel Capitulo, quatenus haec Styriae tam angusta Congregatio amplificaretur per adunitionem cum Conventibus Austriae et Tyrolis, a Provincia Teutoniae abscondendis; in eis quippe florebat multus praeclariorum fratrum numerus. Sicque essent una sub unius Provinciae, aut Congregationis corpore Conventus Viennensis et Retzensis, Sororum Confessionatus Tullensis, Conventus Cremsensis et Styrensis in Austria. Insuper Conventus Bulsanensis, Tridentinus, Vicariatus seu Residentia Haedicollensis, et Confessionatus Leontinus, in Tyrolia: praeterea nostri 5 Neoclaustrensis, Pettoviensis, Graecensis atque Leobensis in Styria; denique Frisacensis in Carinthia solus, Loca XIV ».

<sup>70</sup> Ebd. 84: « Hos tamen noluerunt uniri sub titulo Congregationis Styriae neque Provinciae Austriae, verum ad resuscitandum de oblivionum cineribus Nomen Provinciae Hungariae desideraverunt haec omnia loca congregari sub Nomen et Titulo Provinciae Hungariae, penitus extinctae. Atque, ut novae structurae recens molitae, negotium suo insisteret, fundamenta, petierunt etiam aggregari novellum Conventum Sabariensem utpote in ipsa Hungaria situatum, quatenus ex hoc unico noviter hactenus adesto nomen Provinciae Hungariae in Ordine, ceu de tumulo resurgeret ».

<sup>71</sup> Ebd. 85, am Ende der Überlegung: « Hanc ergo Petitionem re ipsa satis maturam, et probe ponderatam conscribere prolixiori Libello supplici, omnibus rationibus et circumstantiis rem firmantibus, undique bene munito...direxerunt vero hanc Supplicationem ad Dicasterium Ordinis Romanum annis aliquod ante hunc, in quo nunc disserimus (also vor 1647). Verumtamen nihil certi responsi unquam exinde reportantes, et vix non causae suae triumphum desperantes, usque adeo Vi-

ein Konsil der Kongregation abgehalten, bei dem über die Lage der Klöster ausführlich gesprochen wurde. Der damalige Generalvikar, Thomas Corbellius, sollte den ungarisch-österreichischen Plan dem für das gleiche Jahr nach Valencia ausgeschriebenen Generalkapitel unterbreiten <sup>72</sup>. Corbellius reiste zwar zum Generalkapitel, Erfolg aber hatte er keinen. In den Akten dieses Kapitels wird das ungarisch-österreichische Projekt mit keinem Wort erwähnt. Das Kapitel verfügte lediglich, daß Pettau weiterhin als Konvent strenger Observanz zu führen sei. Den dortigen Prior Paulus Merenda bestätigte es als Generalvikar der Kongregation <sup>73</sup>. Der Gesamtorden hatte also an diesen Plänen kein Interesse. In Rom stand man ihnen sogar ablehnend gegenüber. Denn im Laufe des Jahres 1647 traf endlich die Antwort des Ordensmeisters auf die Bitte vom Jahre 1646 ein. Sie ist so negativ gewesen, daß den Steirern jede Hoffnung, ihre Absichten verwirklichen zu können, verflog <sup>74</sup>.

Jene Steirer, die damals eine österreichisch-ungarische Provinz errichten wollten, waren sicherlich keine Italiener. Diesen schob man

---

carium generalem adegerunt, ipsum ut Capitulum Generale adiret, et negotium tam arduum coram celebraret ».

<sup>72</sup> Ebd. 79-80: « Anno 1647 mense Januario Ad. Rev. P. Vicarius Generalis Thomas Maria Corbellius in sua cella consilium habuit, in qua ei fuerunt congregati... quatenus ad Capitulum Generale Ordinis Valentiae in Hispania proxime celebrandum, ob gravissima Congregationis huius pertractanda negotia, et utiliter exequenda, accedere ne gravaretur... Coaduniti Rev. P. Prior Graecensis et P. Mg. Prior Pettoviensis cum Patre Tirello Regente, adierunt R. P. Vicarium Generalem supplices ut Capitulum Generale accederet, proponentes ei et explicantes clarius negotia Congregationis necesse pertractanda: Et protestantes nisi eo concederet, omnia ea quae hactenus pro Congregationis commoda acta fuere, certo ruitura, quibus ille rationibus aquiescens, iterato sponndit, dum caeterorum quoque Patrum opinio at consensus accederet, qui comprobarent necessitatem, et rationes eundi praegnantes. Haec omnia Pater Prior Graecensis, et Pettoviensis, ac Pater Regens confirmaverunt coram patribus convocatis, addendo multas alias rationes. Quibus perceptis, omnes non tantum necessitatem esse urgentem pronuntiarunt, ut P. Vicarius Generalis iter arriperet quin et eundem instantissime sollicitaverunt, ut in bonum Congregationis istas assumeret viarum et negotiorum molestias ».

<sup>73</sup> MOPH XII, 272. Diesen hatte übrigens Corbellius vor seinem Weggang als Provikar eingesetzt (Acta Graecensia 82).

<sup>74</sup> Acta Graecensia 85: « At neque ex hoc Capitulo Generali fructum reportare desideratum, nisi, quod eis fuerit admissus et remissus, elapso temporis intervallo, Tractatus in folio, uti vocant, amplissimus, qui iustus codex potius quam epistola sit appellandus, in quo quidem omnes et singulae, sive praememoratae, sive aliae postulationes cum rationibus suis ita sunt elusae et confutatae, ut ne minima spes Supplicantibus remanserit, olim aliquid e re sua fore ».

ja die Schuld an dem nicht gerade erfreulichen Zustand der Kongregation zu. Die Akteure werden also die Einheimischen gewesen sein. Aber nicht nur diese. Auch im Tirol und in der Austria gab es eine Gruppe, die für die steirischen Pläne arbeitete und in einer Bittschrift für eine von der Teutonia abgetrennte Provincia Austriaca warb. Es hat den Anschein, daß man Ordensmeister und Generalkapitel dafür zu gewinnen versuchte. Denn auf dem Provinzkapitel 1644 zu Eichstätt kam es darüber zu einem Zwist<sup>75</sup>. Auf dem folgenden Kapitel 1647 zu Landshut wurde wieder um die gleiche Sache gestritten. Die auf Trennung drängende Gruppe warb dafür um Unterschriften. Auf den Einspruch zweier Diffinitoren hin wurde das Schriftstück jedoch kassiert. Doch damit war die heftige Auseinandersetzung nicht erledigt. Denn nun ließ der Provinzial die Mitglieder der Provinz schriftlich über die Angelegenheit abstimmen, wobei er vorgab, zu dieser Handlung vom Ordensmeister die Einwilligung zu haben<sup>76</sup>.

<sup>75</sup> Würzburger Bittschrift, Punkt XIII: « Nam ista petitio iam anno 1644 in Capitulo nostro Aystadiano expresse velut altera perniciosior fuerat approbata, nec interimo de illa quicquam actum motumve in Provincia, proinde multo minus haec quam Divisionis petitio Generali Capitulo offeri debuit potuitve. Imo super hoc puncto alternativo saltem nos pars altera auditi numquam fuimus, nec de ea deliberatum intra Provinciam interque illos, qui ad eius tractatum de iure spectabant, eo quod iam transisse videret, Aystadij in rem iudicatam, cum Rev. P. Generalis harum aliarumque fraudium admonitus, Editionem actorum Capitularium tantisper suspendisset, Provincialis Teutoniae sua auctoritate fragmentum eorundem typis edidit, ac per provinciam sparsit, eiusque publicam ubique promulgationem indixit, ne quid amplius in negotio saltem alternativo disputari posse videret, quod tamen rev. P. M. Generalis maturius in hoc Capitulo discutiendum permittebat nobis, sibi differens interea actorum Romanorum impressionem ».

<sup>76</sup> Würzburger Bittschrift, Punkt XI: « Imprimis quidem in postremo Capitulo Landshutano contra severissimam prohibitionem Capituli Romani 1629 celebrati non tantum ausi sunt de dividenda Provincia tractare, sed etiam extra Diffinitorium suas sibi cuderunt litteras in forma communis Petitionis et alios, quos vel pro metu novi Provincialis vel pro facilitate indolis aut Partium Studio non refragaturos credidere, ad subscribendum huiusmodi litteris induxerunt, idque clam ceteris partibus Provinciae ibi praesentibus, quorum non minus intererat in tanti negotii consilium venire. Et quamquam tunc scriptum illud ob reclamationem duorum diffinitorum, videlicet P. Mgr. Hansen et P. Mgr. Herberstain, reiectum fuerit ac suppressum... Serpit tamen Capitulo soluto captum incendium, donec Adm. Rev. P. Mgr. fr. Albertus Rottenbuecher tunc provincialis totius Provinciae, sat solius Nationis suae studiosus Pater, ad totam Provinciam, datis litteris encyclicis omnes ad Divisionem cohortatus est, exemploque hactenus audito non tantum graviorum P. P. et idoneorum subiectorum sed promiscue omnium peritorum et imperitorum Senumve Juniorum suffragia ac vota in tanti negotii deliberationem admisit, immo

Dieser Provinzial, Albert Rottenbucher<sup>77</sup>, wurde eigenartiger Weise auf dem Landshuter Kapitel zum Provinzoberen gewählt, obwohl er sicherlich schon vor der Wahl zu der Gruppe der Separatisten gehört haben dürfte. Mindestens förderte er aber als Provinzial das Anliegen der Trennungswilligen. Denn ohne Auftrag eines Provinzkapitels, ja entgegen dem ausdrücklichen Willen eines gewichtigen Teiles der Provinz, brachte Albert Rottenbucher auf dem Generalkapitel Rom 1650 den Antrag auf Teilung der Teutonia ein<sup>78</sup>. Auch den kaiserlichen Hof ging die Separatistengruppe um Hilfe an. In einem Schreiben, in dem die Zustände in der Teutonia besonders düster geschildert wurden, wie aus der Empörung der Würzburger Bittsteller noch zu schließen ist, sollte der Kaiser für die « österreichische » Sache gewonnen werden<sup>79</sup>.

---

provocavit, asserens eius rei facultatem a Rev. P. Turquio factam sibi fuisse, quam tamen authenticam nulli hactenus idem P. Magister Ex. Provincialis unquam, quod scimus, exhibuit, ut merito forsitan de ea ambigere quis possit, maxime cum idem Rev. P. Turquius pro memoria ad Capitulum Generale Valentinum in sua Convocatoria disserte protestatus fuerit, nullam fore habendam rationem illarum petitionum, quae aliter quam eo more ac ritu ordinis consueta, id est, a Capitulo Provinciali non approbato, Comitibus Generalibus offerentur ».

<sup>77</sup> P. v. Loë, Statistisches über die Ordensprovinz Teutonia, QF 1 (1907) 18. Rottenbucher gehörte wahrscheinlich zur Natio Tirolia; 1642-44 ist er als Prior in Bozen nachzuweisen (MOPH XII, 88, 132). Nach Beendigung seines Provinzialates wohl wieder in der Tirolia, wo er am 28. Juni 1655 als *Commissarius Provincialis Teutoniae* mit der Stadt Kitzbühel einen Vertrag über die Seelsorge durch die Dominikaner unterzeichnet; vgl. J. Neuhardt, Kitzbüheler Seelsorgegeschichte (wie Anm. 1) 78.

<sup>78</sup> Würzburger Bittschrift, Punkt XII: « Exinde praenominatus Adm. Rev. P. Magister Provincialis Teutoniae, ac eidem in huius factionis studio contesseratus P. Diffinitor nullostrarum sacrarum Constitutionum habitu respectu, quae dist. 29. cap. 7. sent. 6 aperte id vetant, obtulerant Generali Capitulo Romano 1650 petitionem divisionis Teutoniae a nullo capitulo provinciali hactenus motam nedum approbatam. Imo talem quam semper hactenus maior graviorque pars Provinciae in Capitulis et extra abominata fuerat ac represserat, quamque ipsi salva veritate non velut petitionem Provinciae, sed suum et aliquod colludentium proponere illic, patuerunt, et sane qua fide in hac propositione processerunt, cum neutra in eam tota consenserit, immo complures contradixerint. Accedit quod ijdem deprehendantur in aliis falsa informatione imbuisse Capitulum illud Generale dum inter Conventus Stationes inferiores Halberstadiensem... ».

<sup>79</sup> Ebd., Punkt XIV: « Denique eo audacia perventum fuit, ut factio ista ipsummet Caesarem Augustissimum in partes suas trahere laboravit, porrecto libello supplici mendaciis, iniuriis, assentationibus confertim pleno, ad cuius lectionem ipsa Rev. P. Generalis investus exhorruit, fama Ordinis apud Supremum politicae Ma-

Gegen diese Umtriebe der Separatisten innerhalb und außerhalb der Teutonia, entwarfen dann die Anhänger der Einheit der Teutonia, die mit 10. März 1651 datierte und in Würzburg verfaßte Bittschrift an den damals bereits in der Teutonia als Generalkommissar tätigen P. Thomas de Sarria. In 15 Punkten führen sie Beschwerde über die Umtriebe der Separatisten, die mit Verleumdungen und Verdrehungen der Tatsachen für ihre Sache geworben hätten<sup>80</sup>. Nach den Angaben dieser Bittschrift gehören die Konvente von Bozen und Wien zu den Befürwortern der Trennung. Von den Wiener Konventualen wird aber Georg von Herberstein ausdrücklich ausgenommen. Und seine Meinung sei so gewichtig wie die aller anderen zusammen<sup>81</sup>.

Der Auftrag an Thomas de Sarria, die Teutonia als Generalkommissar zu visitieren, muß von diesem Hintergrund her gesehen werden. Der Ordensmeister reagierte also sehr wohl auf die Umtriebe der österreichischen Separatisten und auf die Bittschrift der Steirer vom Jahre 1646 — freilich anders, als diese erwartet hatten. Denn der Spanier Thomas de Sarria war mit den Zuständen der Dominikaner in Deutschland bestens vertraut. 1635 wurde er Studienregens in Köln, 1643 in Wien zum theologischen Doktor promoviert. Als Regens stand er hier für einige Jahre dem Generalstudium vor. Gleichzeitig war er Hofprediger und Beichtvater der Gemahlin Kaiser Ferdinands III. Er verfügte also auch über gute Beziehungen zum Hof. 1647 war er vorübergehend Provinzial der Bohemia. Seit Frühjahr 1651 visitierte er als

---

jestatis Thronum periclitata erubuit, Provincia fere tota ad scandali enormitatem pessimique exempli novitatem dispalluit, secreta Fratrum dissidia saeculari Potestati foedissime patuerunt, leges sanctissimae Religionis multipliciter vulneratae, immane vapularunt, nec timuerunt illi, destructores Ordinis fieri, ut Divisores Teutoniae fierent ».

<sup>80</sup> Abschrift aus dem 16. Jh. Die Copie trägt den Vermerk « Divisionem Provinciae nostrae Hungariae a Provincia Teutonia concernens. Protestatio PP. Provinciae Teutoniae ». Eine Edition der ganzen Bittschrift bereite ich z. Z. vor. Die Bittschrift wurde von keinem einzigen Prior oder Socius eines österreichischen Klosters mitunterzeichnet. Ihre Unterschrift gaben allein die aus Köln stammenden und damals in Wien tätigen Dominikaner Johannes Franssen, Magister Theologiae und Reiner Pistorius, Regens des Wiener Generalstudiums.

<sup>81</sup> Würzburger Bittschrift, Punkt III: « Et quidem in impugnanda vetustissimae huius Provinciae unitate Patres praecipuas agere videntur Conventus Viennensis et Bulsanensis. Si tamen vel si quoque toti in adversa sunt acie, quod vix credimus, cum saltem e Conventu Viennensi Adm. Rev. P. Magistrum Herberstein (qui unicus id ponderis apud nos habet, quod ceteri Viennenses filii omnes collecti) divisioni refragetur, cuius rei testes ipsiusmet sat recentes litteras habemus ».

Generalkommissar die Teutonia und leitete in dieser Eigenschaft die Provinzkapitel von Würzburg 1651 und Regensburg 1654<sup>82</sup>.

Die Instruktionen, die der Kommissar für seine Aufgabe vom Ordensmeister erhalten hatte, dürften klar gewesen sein. Nicht nur die Einheit der Teutonia sollte garantiert, sondern auch die steirische Kongregation aufgelöst und der Mutterprovinz wieder eingegliedert werden. Sarria verhandelte über die steirische Sache mit dem Kaiser bereits zu Anfang seiner Mission<sup>83</sup>. Sarria erreichte zunächst beim Kaiser, daß seine Visitationsvollmacht auch auf die Styria ausgedehnt wurde. Der Generalkommissar delegierte seine Vollmacht dazu an Jakob Plenck, den er bereits im März 1652 als Visitor für die Austria bestellt hatte. Im Sommer des gleichen Jahres visitierte Plenck den Grazer Konvent<sup>84</sup>. Als Kölner Dominikaner war dieser 1637 als Studienregens nach Wien gekommen und mehrere Jahre hindurch war er auch Prior des Klosters. 1648 wurde er von seinem Heimatkonvent Köln zum Prior gewählt und verließ daraufhin Österreich<sup>85</sup>. Die Wahl Plencks zum Visitor der Austria und Styria steht also ganz im Dienste der Absichten des Generalkommissars.

Über die einzelnen Schritte dieser mehrjährigen und verschiedene Probleme angehende Visitation fehlen zwar die nötigen Einzelheiten. Ein erster gewichtiger Schritt wurde aber auf dem Provinzkapitel Würzburg 1651 bereits getan. Der Konvent vom hl. Martin in Steinamanger wird mit Erlaubnis des Ordensmeisters von der Congregatio

---

<sup>82</sup> Zu den biographischen Angaben vgl. G. Löhr, Das Kölner Dominikanerkloster 121-23.

<sup>83</sup> Ungarischer Provinzplan 40: « Sacrae Caesareae Regiaeque Majestatis Ferdinandi III. Archiducis Austriae, Domini nostri clementissimi nomine Rev. in Christo Patri Fr. Thoma de Sarria Theol. Magistro, ex Ordine Praedicatorum per Teutonium Commissario Generali, hisce perbenigne significandum, praelibatam Majestatem iam aliquot ab hinc annis desiderasse atque Generali Ordinis postulasse, ut Conventus Styriae, qui alias Generali immediate subiecti erant, ab eoque solum dependebant provinciae Austriae unirentur, cuius quidem effectus certis de causis hucusque subsecutus non est ». Dieses abschriftliche Schreiben ist datiert mit 28. Februar 1653; die ausstellende Behörde ist nicht genannt.

<sup>84</sup> Acta Graecensia 98: « Mense Junio huius anni 1652 adfuit eximius P. Mgr. Fr. Jacobus Plenck, Ss. Theologiae in Universitate Viennensi Doctor, et forte Professor publicus, pro tempore autem Prior Viennensis, nomine Commissarii generalis, autoritate Romana specialiter deputatus, celebravitque visitationem solemnem Conventus ».

<sup>85</sup> Zu den biographischen Daten vgl. G. Löhr, das Kölner Dominikanerkloster 136-137; zu ergänzen mit den Angaben im Liber Universitatis 19-22.

Styriae et Carinthiae abgetrennt und der Teutonia inkorporiert<sup>86</sup>. Mit einer solchen Entscheidung wurde aber den Steirern ein Hauptargument für ihre Forderung nach Errichtung einer ungarischen Provinz entzogen! Für März 1653 berief Thomas de Sarria einen Sonderkonvent in das Regensburger Dominikanerkloster ein<sup>87</sup>. Kraft der ihm vom Ordensmeister verliehenen Vollmacht verkündete er hier am 10. März die *Sententia indivisionis Teutoniae ac unionis Styriae cum ea*. Die Unteilbarkeit der Provinz wurde darin feierlich festgehalten und jeder weitere Trennungsversuch mit schweren Strafen belegt. Im Bezug auf die innerösterreichische Kongregation aber wird festgestellt: Sie befindet sich in einem derart elenden Zustand und vermag weder sich selber noch gar anderen zu helfen. Der Sonderverband ist nutzlos und wird aufgelöst. Die Klöster werden der Teutonia inkorporiert. Ausdrücklich wird in der Sentenz auf das kaiserliche Einverständnis mit diesem Schritt hingewiesen<sup>88</sup>.

<sup>86</sup> *Monumenta Conventus S. Crucis Coloniensis 574* (zum Provinzkapitel 1651): « In hoc Capitulo incorporatus est Provinciae Teutoniae, cum licentia Magistri Generalis Conventus S. Martini Sabariensis, qui erat Provinciae Hungariae ».

<sup>87</sup> Knappe Angaben dazu von A. Walz in: *Descriptio Teutoniae 690*. In bezug auf die steirische Kongregation *Acta Graecensia 103*.

<sup>88</sup> *Acta Graecensia 104* (Auszug aus der *Sententia*, von der sich eine heute nicht mehr vorhandene Copie damals noch im Konventsarchiv Graz befand): « Consideravimus miserum Statum Congregationis Styriae et Carinthiae omnino languentis, quae nec se juvare potest nec alijs subvenire. Proinde nos etc... cum etiam quinque Conventus Congregationis Styriae et Carinthiae, videlicet Graecensis, Frisacensis, Pettoviensis, Leobiensis, et Novi-Claustrensis, adhuc sub initio huius saeculi ex Decreto Capituli Generalis Parisiensis 1611 et Romani 1612 Teutoniae Provinciae uniti atque incorporati fuerunt et nunc denuo S. C. Majestatis clementissimo suo nutu, tum Reverendissimo Ordinis Magistro, tum nobis insinuato, eosdem dictae Provinciae reuniendos, et incorporandos judicet, et velit. Nos harum serie commissione et autoritate Reverendissimi Patris nostri Generalis peculiariter super hoc Nobis delegata, praenominatos quinque Conventus cum omnibus suis personis, rebus, pertinentiis, unum et incorporamus Provinciae nostrae Teutoniae, declarantes eos instar reliquorum Teutoniae Conventuum ex nunc deinceps plenarie subyci A. R. Patri Provinciali Teutoniae p.t., sicque extinctum declaramus Titulum separatae Congregationis seu Vicariatus Generalis Styriae et Carinthiae: praecipientes ex nomine Reverendissimi Magistri generalis Ordinis omnibus Patribus et Fratribus quaecunque interesse hac in re habentibus, tam Capitibus quam membris sub eodem praecepto formali, Censuris ac poenis supra taxatis, alijsque arbitrarijs, ne huic unioni et incorporationi dictorum quinque conventuum sese quoque modo directe vel indirecte, clam vel palam opponant, sed eidem sine controversia tranquille et humiliter aquiescant.

(Datum fuit decretum istud Ratisbonae in conventu nostro S. Blasij, die 10.

Die steirisch-österreichischen Separationsbemühungen wurden also zur Gänze abgewiesen<sup>89</sup>. Eigenartigerweise deutet der Verfasser der *Acta Graecensia* das Ergebnis des Regensburger Konvents als Erfolg der Väter der steirischen Kongregation, die seit langem um den Anschluß an die österreichische Nation bemüht gewesen seien<sup>90</sup>.

Aber vielleicht hatte er gar nicht so unrecht. Denn beim Kaiser erreichte Thomas de Sarria zwar die Einwilligung zur Auflösung der steirischen Kongregation, aber daran war eine Bedingung geknüpft: alle Klöster der Tirolia, Austria und Styria müssen zu einem Verband zusammengefaßt und von einem Vikar verwaltet werden. Dieser ist zwar vom Provinzial der Teutonia abhängig, er wird aber jeweils durch die Diffinitoren des Provinzkapitels in sein Amt gewählt<sup>91</sup>.

Aus drei Vikariaten wurde also ein einziges gebildet. Was die steirischen und österreichischen Gegner der Union wollten, war damit zwar nicht erreicht, aber im Grunde war es doch nur noch eine Frage der Zeit, wann die Bande zwischen der Teutonia und diesem starken

---

Martij hoc anno 1653. Subsecuta ejus confirmatio Romae die 5. Aprilis eiusdem anni, atque adeo intra spatium dierum 26) ».

<sup>89</sup> Provinzial Johannes Franssen 1661 darüber: « Sub quo omnia proposita puncta et motiva, ac omnia alia, prudentissimorum Provinciae Patrum consilio sufficientissime discussa fuerunt, et divisionem nullatenus expedire conclusum ». Ungarischer Provinzplan, Entgegnung Johannes Franssen 24-25.

<sup>90</sup> *Acta Graecensia* 102: « Hoc anno (sc. 1653) prodijt effectus et fructus sollicitati negotij a PP. Congregationis istius, de quo supra ad longum disseruimus, cum enim supplicaverint aggregari ad Vicariatum Austriae, conclusum est, ut haec Congregatio rursus propriae Matri, Almae Provinciae Teutoniae non tam incorporata sit, quam restituta, abscissa in gratiam restaurandae Provinciae Hungariae, prorsus desolatae ».

<sup>91</sup> Ungarischer Provinzplan 40 (Schriftstück wie Anm. 83): « Attamen cupiens sua Majestas ijs qua nonnumquam ex immedietate evenire solent difficultatibus provisum, non abs re fore arbitratur, si dicti Conventus Styriae et Carinthiae, quorum quinque numerantur, Provinciae Teutoniae aggregarentur eidemque incorporarentur, eo pacto et conditione, ut ad evitandam nimiam vastitatem, ob quam alias Provincialis Teutoniae omnes conventus visitare aegre possit, ex Austriae Vicariatu ac Styria, Carinthiaque congregatione, nec non ex Conventibus Sabariensi in Ungaria, et Bulsanensi in Comitatu Tyrolis unus formetur constituaturque Vicariatus, cui peculiaris Vicarius Provincialis praesit, qui in Capitulo Provinciali a Diffinitorio electus, omnes dictos Conventus Austriae, Styriae et Carinthiae, Sabariae et Bulsani visitare debeat, jidem plene legibus, quibus alijs eiuscemodi Ordinis Vicariatus, a similibus Vicariis visitari solent; ita tamen, ut talis Vicarius a Provinciali Teutoniae dependere intelligatur, isteque modus ei eousque tantum observetur, donec aliud opportunius rei stabiliendae adinveniatur remedium ».

und relativ selbstständigen österreichischen Vikariat definitiv durchschnitten würden. Insofern war die am 10. März 1653 verkündete *Sententia indivisionis Teutoniae* nicht der Abschluß langjähriger interner Auseinandersetzungen, sondern Ausgangspunkt neuer Streitigkeiten.

1653 war man zunächst mit dem Erreichten zufrieden. Auf dem Provinzkapitel Regensburg 1654 wurde Georg von Herberstein zum Provinzial gewählt<sup>92</sup>. Dieser österreichische Dominikaner war in der neuen Situation für das Amt besonders geeignet. Als geborener Steirer konnte er mit einem gewissen Entgegenkommen der innerösterreichischen Klöster rechnen, als Profesß des Wiener Klosters und mehrjähriger Prior verfügte er auch hier über Autorität. Zudem war er auch am Hof angesehen. Ferdinand III., der wegen des anstehenden Reichstages zur Zeit des Provinzkapitels 1654 in Regensburg weilte, unterließ es dann auch nicht, dem neuen Provinzial zu seiner Wahl Glückwünsche übermitteln zu lassen<sup>93</sup>.

#### *Der ungarische Provinzplan von 1659*

In den steirischen Klöstern machte sich in den folgenden Jahren die Union spürbar. Zunächst wurde die Ausweisung der noch vorhandenen ausländischen Dominikaner energischer als bisher betrieben. Darauf drängten seit langem immer wieder die landesfürstlichen Man-

<sup>92</sup> *Monumenta Conventus S. Crucis Coloniensis 575*; Relation des Regensburger Konventes an den Ordensmeister vom Jahre 1754, Abdruck in *Analecta Sacri Ordinis Fratrum Praedicatorum IV* (1899) 694-95 mit ausführlicher Schilderung des Kapitels. Die Ordinationes des Kapitels für die steirischen Klöster sind in *Acta Graecensia* 106-108 zusammengestellt. Zu Herberstein (1594-1665), Sproß eines steirischen Zweiges der jüngeren Hauptlinie des weitverbreiteten Geschlechtes, vgl. C. von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, 8. Theil (Wien 1862) 333. Wohl nach theolog. Studieneintritt in Wien (24. Sept. 1629), 1630 Priesterweihe. Bereits 1634-36 Prior in Wien, 1636-40 Provinzial der Teutonia, 1640-50 wieder Wiener Prior, 1654-58 erneut Provinzial; Einzelheiten dazu in *Specimina* 42-43; *Descriptio Hungariae* 73-74.

<sup>93</sup> Ungarischer Provinzplan, Stellungnahme Grazer Hauskonsil 26 (zum Vorwurf, der Kaiser sei hintergangen worden): « Cur Anno 1654 Ratisbonae existens, et universam Teutoniae Provinciam ad eligendum Provinciale congregatam cernens, tantopere gavisus fuit? Cur in Provinciali electo, qui natione Styrus, professione Austriacus erat, per praecipuum quendam aulae ministrum aggratulari curavit? Cur eleemosinam petenti Patri Commissario in celebrationis Capituli subsidium, in faciem non obstitit, non impropere quod intentionem suam invertisset? ».

date; in gleicher Sache war 1651 wieder eines erlassen worden <sup>94</sup>. Die innerösterreichischen Klöster waren aber von dieser Verfügung immer noch betroffen. So rückten jetzt Dominikaner aus Klöstern anderer Nationen in die steirischen Klöster nach. Aber auch Brüder aus der bisherigen Kongregation wurden nach auswärts versetzt <sup>95</sup>. Vielleicht waren die mit diesen Versetzungen auftretenden Schwierigkeiten Anlaß, die alte Abneigung gegen die Teutonia und die Forderung nach Selbständigkeit wieder lebendig werden zu lassen. Denn schon um 1659 kam es zu neuen Agitationen der unionsfeindlichen Gruppe. Diese

<sup>94</sup> Das Mandat wird erwähnt in einer undatierten Abschrift des Kammerprokurators Johannes Augustinus Hirschfeld zur vollzogenen Inkorporation der steirischen Klöster in die Teutonia; Ungarischer Provinzplan 36 (Aufzählung aller landesfürstlichen Mandate in dieser Sache seit 1591): «...sondern auch dero hochgeehrtester herr Vatter Ferdinandus Tertius glorwürdigsten gedechtnuß diese Resolution und Expedition sub N. 7. 8. Anno 1651 similiter ergehen lassen, damit teutsche superiores verordnet, oder solche fünff Closter zu der Provinz Ostereich wiederumb uniert werden mögen». In den Entgegnungen Johannes Franssens und Grazer Konsil gegenüber den Trennungsversuchen um 1659/61 spielt die Behandlung der Italiener eine wichtige Rolle.

<sup>95</sup> Versetzungen von bzw. nach Graz in den folgenden Jahren sind zahlreich in den Acta Graecensia vermerkt. Der Wiener Vincentius Gutter wird 1657 Regens in Graz (S. 109); im gleichen Jahr wird Ludwig Neundorfer aus Luxemburg als Studentenmeister in Graz eingesetzt (ebd.); 1658 wird der Wiener Alanus Schmidt in Graz zum Prior gewählt; sein Nachfolger wird der in der Austria tätige Luxemburger Ambrosius Rombau (S. 111). 1665 wird der Bamberger Hyazinth Neudecker, Baccalareus praesentatus in Graz, zum Prior seines Heimatkonventes gewählt; 1667 ist er aber wieder in Graz als Regens, 1670 in Augsburg als Prior (122, 123); von 1671-75 war er Provinzial; vgl. P. v. Loë, Statistisches über die Ordensprovinz Teutonia, QF 1 (1907) 19. Später war er wieder in der Austria und von 1687-90 Prior von Steyr; vgl. S. Raingruber, Die Dominikaner in Steyr (wie Anm. 6) 165. Albert Wein aus Warburg ist 1667 Lektor, 1670 Studentenmeister in Graz, 1671 noch als Baccalareus studii nachzuweisen; 1674 Prior in Soest (S. 123, 130, 140). Der in Graz 1644 in den Orden eingetretene Dominikus Gamp von Gampenburg studierte in Rom, anschließend Lektor in Landshut und Graz, dann Prior von Würzburg, später in Ödenburg und Steinamanger, wo er 1662 starb. Ludwig Schmutzer, 1659 als Priester Ordenseintritt in Wien, bald darauf Prior von Würzburg, dann in Bozen, Prediger in Graz, Prior von Pettau und zuletzt wieder in Graz (ebd. 112-113 und Descriptio Hungariae 130-131, 134) Ambrosius Capello, Grazer Konventuale ist 1673/76 Prior in Krems, dann in Graz, Pettau, Friesach, Steinamanger und Neukloster; hier verfaßte er das «Memorabilium Pettoviense» (Steirisches Landesarchiv, Spezialarchiv Pettau, Schubert 36, Heft 84), (Descriptio Hungariae 134, u. Collectanea Conventus Cremensis 135-36). Der 1644 in Graz in den Orden eingetretene Albert Ernst Prankh wurde später erster Prior von Münzbach (Acta Graecensia 150/51).

Umtriebe dürften wieder heftig gewesen sein. Der Ordensmeister und sogar der Papst schalteten sich ein. Denn am 7. Mai 1661 schärfte der General Johannes de Marinis erneut die *Sententia indivisionis Teutoniae* allen Mitgliedern der Provinz ein und belegte jedes Zuwiderhandeln mit schweren Strafen. Alexander VII. stellte sich mit seinem vom 9. Juni 1666 datierten Breve hinter diese Absicht<sup>96</sup>. Der Provinzial der Teutonia konnte also gegen die Unionsgegner nun auch mit päpstlicher Vollmacht vorgehen und die Einhaltung der Regensburger Verfügung vom 10. März 1653 erzwingen.

Diese Unionsgegner hatten sich bereits im Herbst 1659 wieder gefunden und wandten sich in Bittschriften an den Ordensmeister, den kaiserlichen Hof und verschiedene steirische Regierungsstellen<sup>97</sup>. Die von ihnen verfolgten Ziele sind die alten: Errichtung einer eigenen ungarischen Provinz, zu der entweder alle österreichischen Klöster zugeschlagen werden sollten, oder, falls der Widerstand von seiten der Teutonia zu groß ist, wenigstens die Klöster der ehemaligen steirischen Kongregation. Zur Begründung wird ausgeführt: Die Zustände in den innerösterreichischen Klöstern haben sich seit der Union nicht nur nicht gebessert, sondern zum Schlimmeren gewendet. Mit den im Zusammenhang der Union vorgenommenen Versetzungen seien Landesfremde in

<sup>96</sup> Bullarium Ordinis Fratrum Praedicatorum VI (Rom 1735) 220-21, nr. 50: « Ne Teutonia Provincia dividatur ». In das päpstliche Breve ist das Schreiben des Ordensmeisters vom 7. Mai 1661 inseriert. Hier heißt es zu den neuerlichen und erneut mit Strafen bedrohten Umtrieben: « ...dum nuper nonnulli ex nostris in Stiria, ejusque conterminis dicte Provincie recentius, at legitime incorporati, rursus ab illa separari, immo, et si fieri posset, notabiles ejus partes secum abstrahere quesierunt ».

<sup>97</sup> Unterrichtet wird man über diese Vorgänge durch das nur noch unvollständig erhaltene und aus dem 17. Jh. stammende Schriftstück « Ungarischer Provinzplan » im Archiv des Dominikanerklosters Graz. Der 10 Blätter umfassende Faszikel ist mit den Ss. 21-40 paginiert. Die ersten 20 fehlenden Seiten enthielten wohl die Supplik der Unionsgegner und den ersten Teil der Entgegnung Johannes Franssens, des damaligen Provinzials der Teutonia. Der restliche Teil dieser Entgegnung S. 20-25; S. 25-32 die Stellungnahme des Grazer Hauskonsils; S. 33-35 abschriftlich Stellungnahmen der Behörden, 36-40 undatierte Schriftstücke im Zusammenhang der ganzen Angelegenheit. Aus den Stellungnahmen Franssen und Grazer Konventskonsil können die Argumente der Separatisten rekonstruiert werden, weil in beiden Schriftstücken ausführlich auf die Argumente der Gegner eingegangen wird.

Die Stellungnahme des Grazer Hauskonsils ist datiert mit 23. Februar 1661; die Umtriebe haben aber schon früher begonnen. Bereits Hofrat Dr. Valentin Weber nimmt in einem Schreiben an Graf Porcia vom 12. November 1659 zu den Vorgängen Stellung.

die Klöster gekommen und hätten mit ihren ungewohnten Sitten Ärgernis erregt. Den in weit entfernte Klöster versetzten Steirern aber seien unzumutbare Lebensgewohnheiten aufgedrängt worden<sup>98</sup>. Die Union belaste in einer unerträglichen Weise die Konvente auch finanziell. Die Teutonia sei überhaupt ein viel zu großes Verwaltungsgebilde, das eine geregelte Aufsicht durch den Provinzial gar nicht mehr zulasse. Darum sei es schon im Blick darauf angebracht, die Styria wieder abzutrennen. Aber eigentlich gehöre dieses monströse Gebilde Teutonia überhaupt in mehrere Provinzen aufgeteilt<sup>99</sup>. Die steirischen Klöster zusammen mit den ungarischen als ungarische Provinz zu errichten sei recht und billig. Diese Verbindung habe ja schon im 16. Jahrhundert bestanden. Ferrarius aber sei 1642 an der Erreichung des gleichen Zieles nur durch die Obstruktion des Johann Philipp Fridt, damals Provinzial der Teutonia, gehindert worden<sup>100</sup>. 1653 aber habe der Kaiser nur darum in die Auflösung der Kongregation eingewilligt, weil ihm

---

<sup>98</sup> Z. B. über Trinkgewohnheiten: « Falsum denique est, eos omnes, qui ex partibus viniferis quandoque transferuntur ad partes steriliores, ex bibitione potus cerevisialis incurrere detrimentum sanitatis, cum experientia constet plurimos quotidie ex Austria mitti in Bavariam ac Sueviam, ubi ordinarius mensae potus est cerevisialis, nec tamen propterea de laesione sanitatis conqueri » (Ungarischer Provinzplan, Stellungnahme Grazer Hauskonsil 30).

<sup>99</sup> Ungarischer Provinzplan, Stellungnahme Grazer Hauskonsil 28: « Tertium motivum divisionis allegat immensam Provinciae Teutoniae vastitatem, que non solum in Styriae separationem sed etiam in multiplicem divisionem vertit, testibus Summo Pontifice moderno, Ferdinando Imperatore defuncto, Leopoldo nunc regente, totaque aula Caesarea, cunctis quasi mortalibus hanc monstruosam molem admirantibus ».

<sup>100</sup> Ebd., Stellungnahme Grazer Hauskonsil 25-26: « In primis, quod in primo statim limine asseritur P. Magistrum Sigismundum Ferrarium laudatissima memoria visum, praetensum hoc erectionis Provinciae Ungariae negotium sibi assumpsisset, illudque eo perduxisse, ut nisi P. M. Joannes Philippus Fridt, quondam Provincialis Teutoniae obstitisset, falseque in contrarium Diffinitores Capituli Generalis Romani informasset, intentum suum obtinuisset, gratis dicitur, et ea falsitate qua asseritur et non probatur, negari potest, cum ad Provinciale Teutoniae negotium de rebus Ungaro-Styriacis non pertinuerit, nec ea temporis tempestate fuerit de unione vicariatus Styriaci cum Teutonia somnium. Sed esto pientissimus P. Ferrarius existimaverit paucitatem Conventuum ac personarum non officere erectioni Provinciae, numquid in sua existimatione hallucinari potuit non minus quam quondam hallucinatus est Petrus a Christo petens, Domine si vis, faciamus hic tria tabernacula? Nemo negabit P. Ferrarium fuisse eximie zelosum honoris Dei avidum promovendae Religionis sacrae, sed in practico gubernandi modo saepe deprehensus est habuisse zelum sine prudentia et discretione, ut ipsemet Patres Styriaci professi sunt, asseverantes eum in ruinam deduxisse Conventum Pettovien-

die Errichtung einer alle österreichischen Klöster umfassenden Provinz versprochen worden sei. Doch man habe ihn hinters Licht geführt. In Regensburg habe man 1653 nicht die Verselbständigung der Austria vollzogen, sondern die unlösbare Vereinigung derselben mit der Teutonia ausgesprochen und jeden Trennungsversuch auch noch mit schweren Sanktionen belegt<sup>101</sup>.

Man wollte also den Regensburger Beschluß wieder rückgängig machen. Die Inspiratoren dieser Bemühungen sind vor allem in steirischen Klöstern und in Steinamanger zu suchen. Denn für den dort tätigen und von Sigismund Ferrarius noch in den Orden aufgenommenen ungarischen Dominikaner Hyazinth Curti suchte die Gruppe 1659 bei der Regierung um Vollmacht nach, mit der Abtrennung dieses Klosters von der Teutonia beginnen zu dürfen und damit einen ersten Schritt zu Errichtung der ungarischen Provinz zu tun. Zugleich bitten sie die Regierung, diesen Pater und seine Helfer vor den für eine derartige Tätigkeit angedrohten Ordensstrafen in Schutz zu nehmen<sup>102</sup>. Unter-

---

sem, dum in illo introducens regularem observantiam potissimam domesticae suppellectilis partem curavit vel detruui vel in praeterfluentem fluvium projici, vel distrahi, vel negligi ».

<sup>101</sup> Hofrat Dr. Valentin Weber in seinem Schreiben an den Hofpräfecten Graf Porcia: « ...die römisch kaiserliche Mayestät höchstseligen gedächtnuß die fünff clöster Dominikanerordens dieser innerösterreichischen Landen der Österreichischen Provinz zu unieren auf mein als damals Cammer Procuratoris wünschens von dem Generali Ordinis begehrt habe. Weilen aber solche Union bis dato nit besehen, sondern diesselbe vielmehr in dem Regensburgischen Capitel Provincial aber per falsa narrata alß obgedachter kaiserlicher Mayestät die Conservierung der teutschen Provinz verlangten, verboten worden ». (Ungarischer Provinzplan 37).

<sup>102</sup> Ebd. (gleiches Schreiben), 37-38: « ... haben die Patres Ordinis (ihre Bittschrift) nachher nach Rom gelangen lassen und bey ihrem P. Generalem umb die nochmalige dimission dieser Österreichischen Provinz angehalten, auch soviel verlangt haben, das dem P. Curti die Commission geben worden, daß er mit Separierung der ungarischen Convent ein anfang machen solle. Weilen aber der sachen damit wenig oder gar nichts geholfen, sondern selbig convent kein gantze Provinz machen können, die Congregationes aber der wälschen Superiorität underworfen, und vil Angelegenheiten nach sich ziehen, haben die Patres Nationales die schweren Censuras Ordinis dadurch zu entfliehen, die die Convents suppliciren aufsetzen und eur Excellenz und hochgräflichen Gnaden hiermit in unterthänigkeit überreichen lassen, mit unterthänigster Bitt. Eur Exzellenz wöllen sich Ihrer erbarmen und die Römisch Kayserlich Mayestät dahin disponieren, daß sie Ihrer höchstgerechtesten Intention inhaeriren, und die Separation oder auftheilung dieser Österreichischen Provinz von dem Generali Ordinis, welcher darzu ohn des genaigt und allein dieses ansuchen erwartet. Nochmals begehren wir auch dessen folge befürderung, under dessen aber den P. Provinciali oder dessen Vicario per decretum anbefehlen lassen

stützung fanden diese Leute aber damals bei der Regierung nicht. Auch nicht beim Ordensmeister. Dieser sandte vielmehr die von den Unionsgegnern ohne Wissen des Provinzials an den Ordensmeister gerichtete Bittschrift an diesen zurück. Johannes Franssen, von 1658-1662 Provinzial der Teutonia, bezog ausführlich gegen die Bittschrift Stellung. Noch ausführlicher war die ablehnende Entgegnung dazu durch das Grazer Hauskonsil. Der Provinzial hatte von diesem eine Stellungnahme angefordert. Mit heller Entrüstung distanzieren sich die Konsilsväter von der mit Verleumdung und Lügen arbeitenden Supplik der Unionsgegner, hinter denen nur wenige unzufriedene Männer stünden. Die Union hat sich bewährt. Die Zustände in den innerösterreichischen Klöstern haben sich seither merklich gebessert: im Ordensleben, in der Seelsorge, im Studium. Eine neuerliche Trennung würde nur großen Schaden anrichten und die Klöster in den früheren Zustand zurückfallen lassen. Denn sich selber zu helfen sind diese Konvente gar nicht fähig. Sie brauchen vielmehr die Union mit der Teutonia, so wie diese auch für die Austria nötig war. Denn auch in den österreichischen Klöstern trat erst nach der Union von 1611 der Wandel zum Besseren ein<sup>108</sup>. Gegen alle Vernunft aber ist es, daß eine vor langer Zeit untergegangene Provinz in einem einzigen Konvent wiedererstehen soll und man zu deren Vergrößerung Konvente von der Teutonia abzutrennen versucht. Bevor die Ungarn von einer um deutsche Konvente

---

wollen, dass er die Nationales bis zur außtragung der Sachen mit kheinem arrestis, sequestrationibus, relegationibus, oder auch strafen nit belegen, sondern in ihren officis und lectionibus verbleiben sollen lassen ».

Der in dem Schreiben genannte P. Curti war ein von Ferrarius in den Orden aufgenommener Ungarn und wurde nach Steinamanger assigniert. 1667 wurde er Kartäuser. *Descriptio Hungariae* 249: « Mutato vero posthac Spiritu et mente, mutavit et habitum, dum anno 1667 ordinem Chartusianum est amplexus ».

<sup>108</sup> Dieses Argument wurde auch in der Würzburger Bittschrift vorgebracht; Franssen verwendet es in seiner Stellungnahme, ebenso in seinem Bittschreiben an Kaiser Leopold: « Nunc autem quidam ex Styria ijque paucissimi, contrarium moliri audent, quinque Styriae et Carinthiae, quin et aliorum Austriae Conventuum a reliquo Provinciae corpore Separationem attentantes; ex qua tum Styriae et Austriae Conventibus damna immineant gravissima, prout iam ante hac ipsa docuit experientia, dum ante annos aliquot iam dicti Styriae et Austriae Conventus a Provincia separati, Conventus Viennensis aliorum praecipuus ad tres solum personas reductus, Cremsensis, Rezensis et Styrensis ad manus Saecularium devenerunt, Neostadia totaliter extinctus, et Graecensis, quem in Civitate possidebant, deperditus. Nunc vero post reunionem cum Provincia in summo (Deo sit gratia) tam temporalium quam Spiritualium nunc flore existant » (Ungarischer Provinzplan 39).

vergrößerten eigenen Provinz träumen, sollen sie erst einmal ihr halb- fertiges Haus in Steinamanger zu Ende führen und um eigenen Nach- wuchs besorgt sein. Denn an der Ungaria hat ja niemand anderer ein Interesse als die Ungarn selbst. Mit dieser Sache die Teutonia zu be- lasten, ist unverantwortlich. Der unter den deutschen Klöstern zustande gebrachte Friede wird dadurch erschüttert, die alten Wunden werden wieder aufgerissen <sup>104</sup>.

Weil die Gegner der Union und Befürworter einer neuerlichen Trennung vorgaben, der Kaiser und die Regierungen stünden hinter dem Vorhaben, forderte der Provinzial das Grazer Konsil auf, bei diesen Behörden Stellungnahmen zu der anstehenden Frage einzu- holen. Antworten erteilten dazu die niederösterreichische Regierung, (22. Februar 1661), der geheime Hofrat (25. Februar 1661), der Lan- deshauptmann von Steiermark (23. Februar 1661), die steirischen Landschaftsverordneten (26. Februar 1661) und der Senat der Stadt Graz (31. März 1661) <sup>105</sup>. Alle Antworten waren in etwa gleichlautend. Die Regierungen wissen nichts von einer neuerlichen Verselbständigung der innerösterreichischen Klöster. Die Union hat sich vielmehr bewährt und die Verhältnisse in den Klöstern haben sich zum Besseren ge- wandelt. Eine neuerliche Trennung brächte keinen Nutzen.

Die Inkorporation der steirischen Klöster in die österreichische Nation und durch diese in die Teutonia blieb also trotz dieser von innerösterreichischen Konventen und von Ungarn ausgehenden Um- trieben erhalten und für die nächste Zukunft gesichert.

---

<sup>104</sup> Ebd., Stellungnahme Grazer Hauskonsil 26: « Dicit, ut talis unio sit ei Sti- mulus se extendendi ad acquisitionem aliorum Conventuum. Sed prius satagat suum Conventum Sabariensem aedificare, et Styriam suos collebascentes Conventus restaurare, quam cogitent de novis acquirendis. Prius studeant de sufficienti perso- narum qualificatarum numero sibi providere, quam de pluribus habitaculis somniare. Quid impedit vel promovet Conventuum Ungariae recuperationem unio aut separatio cum Styriacis vel Austriacis, quandoquidem nullus nisi Ungarus ad huiusmodi recuperationem collaborare valeat? Sed contra omnem rationem est, quod modica pars Provinciae iam dudum extinctae sub titulo Conventus Sabariensis pridem ac- quisiti et nondum exstructo nomine Provinciae gaudere debeat, et proinde non im- merito advertat supplicans hanc paucitatem Conventuum petitionem efficaciter im- pedire recurrans suffragium vastitatis Teutoniae velut unicum suaepraetensionis asylum. Sed qua fronte? Ut pacem inter Teutones compositam inturbet, ut anti- qua vulnera faciat recrudescere, ut cicatrices Concordia abductas, lethali scissione renovet? ».

<sup>105</sup> Abschriften davon in Ungarischer Provinzplan 33-35.

### III. Die endgültige Abtrennung der österreichischen Klöster von der Teutonia

Um 1702 war die Ablöse der österreichischen Klöster von der Teutonia in vollem Gang. Ambrosius Stephanigg meinte in seinen um 1735 niedergeschriebenen Kremser Collectanea dazu, die seit langem geplante Aufteilung der ausgedehnten Provinz Teutonia sei jetzt endlich zu einem Abschluß gebracht worden<sup>106</sup>. Dachte er dabei nur an Thomas Bucelleni, den ersten Provinzial des neuen Verbandes, der mit einigem Geschick die Abtrennung zu betreiben verstand? Oder wußte der Kremser Prior noch um die bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückreichenden gleichgerichteten Pläne, die vielleicht auch in den folgenden Jahrzehnten hie und da immer wieder besprochen und nicht aufgegeben worden waren?

Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges und der darauf folgenden Festigung des konfessionellen Besitzstandes, mühsam genug in Osnabrück ausgehandelt, war es für den katholischen Teil Deutschlands noch ratsam, sich um eine enge Verbindung mit dem Kaiser zu bemühen. Auch Thomas von Sarria wird darum gewußt und deshalb so energisch auf der Unteilbarkeit der Teutonia bestanden haben. Die von ihm erlassene Sententia indivisionis Teutoniae darf man aber auf jeden Fall als Dokument der um ihren Besitzstand besorgten katholischen Konfessionspartei Deutschlands deuten. Denn ohne die Verbindung mit den österreichischen Erbländern wären die deutschen Dominikaner schwächer dagestanden. Hatte doch diese Provinz in einer Reihe protestantischer Städte Klöster, in denen die Konventualen, wie die Würzburger Bittschrift anführt, kaum ihr Haupt erheben konnten<sup>107</sup>.

Im Verlauf der Regierung Kaiser Leopolds I. (1658-1705) vollzog sich aber in mehrfacher Hinsicht ein Wandel. Der religiöse Besitzstand der zwei Religionsparteien in Deutschland wurde nicht mehr angefochten. Im Zusammenhang mit den nach der Türkenabwehr 1683 einsetzenden siegreichen Türkenkriegen richtete man in Österreich den Blick weniger auf das Reich als vielmehr nach dem Donauraum. Un-

<sup>106</sup> Collectanea Conventus Cremsensis 7: « ... meditatam iam diu separationem huius vastissimae provinciae inchoavit et in novam formam redigere attentavit ».

<sup>107</sup> Würzburger Bittschrift, Punkt X: « Statuamus, dividendum esse Provinciam Teutoniae, et quidem illis limitibus, qui Parti adversae tantopere placuerunt, nempe ut veteri Provinciae remanerent Vicariatus Franconicus et Rheno-Mosellanus... ijs universim soli 13 Conventus, e quibus 4 siti in Civitatibus Haereticis, vix caput attollere possunt ».

garn wurde zurückerobert. Die österreichische Politik erhielt eine neue Aufgabe: das wiedererlangte Reich der Stephanskronen eng mit den Erbländern zu verbinden<sup>108</sup>. Diesem Ziel diente auch die kirchliche Personalpolitik. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts gelangten zahlreiche und bedeutende Pfründen der ungarischen Kirche in die Hände österreichischer oder mit dem kaiserlichen Hause verbundener deutscher Prälaten<sup>109</sup>. Muß nicht im Zusammenhang mit dieser landesfürstlichen Kirchenpolitik der Zusammenschluß aller österreichischer und ungarischer Klöster in der wiedererrichteten ungarischen Provinz gesehen werden? Für diesen Zusammenschluß konnte man ja auch ordensinterne Gründe anführen und darauf hinweisen, daß im 16. und 17. Jahrhundert schon einmal eine derartige Verbindung bestanden habe. Jetzt, nachdem die große Politik des Landesfürsten ebenfalls nach Ungarn gerichtet war, erlangte der ungarische Provinzplan eine neue Gewichtigkeit.

#### *Restauration des Ordens in Ungarn*

Die österreichischen Klöster wären auch ohne die ungarische Sache im Laufe des 18. Jahrhunderts von der Teutonia abgetrennt und ein eigener Selbstverwaltungskörper geworden, wie das bei den Konventen Süddeutschlands geschah, die 1709 als Provincia Saxoniae ihre Selbständigkeit erlangten<sup>110</sup>. Daß jene nicht in einem Österreichische Provinz genannten Selbstverwaltungskörper zusammengefaßt wurden, sondern als Provincia Hungariae ihre Selbständigkeit erlangten, liegt an der Verbindung dieser Klöster mit Ungarn. Die Unionen von 1569 und 1580 waren zu ihrer Zeit zwar erfolglos geblieben, dennoch stellten sie Verbindungen her, die nicht mehr gelöst wurden. Als Nachbarn zu Ungarn blieb den österreichischen Dominikanern, ob sie wollten oder

<sup>108</sup> Ausführlich darüber O. Redlich, Geschichte Österreichs, Bd. 6: Österreichs Großmachtbildung in der Zeit Kaiser Leopolds I. (Gotha 1921) 537-548.

<sup>109</sup> Vgl. die Liste der Bischöfe von Gran, Raab, Waitzen und Veszprem in *Hierarchia catholica medii et recentioris aevi* (Padua 1952); Ludwig Philipp Graf Sinzendorf, Bischof von Raab (1726-32), hatte neben zahlreichen Kanonikaten im Reich auch das reiche niederungarische Pecsward als Kommende inne, das er, nachdem er 1732 das Bistum Breslau erlangte, an den Mainzer Domherrn Franz Karl von Eltz abtrat; dieser war zeitweise auch Kommendatarabt der ungarischen Abtei Tapolcza. Angaben darüber bei H. Nottarp, Ein Mindener Dompropst des 18. Jh. in: *Aus Rechtsgeschichte und Kirchenrecht, Gesammelte Aufsätze*, hrsg. von F. Merzbacher (Graz 1967) 127.

<sup>110</sup> Vgl. dazu A. Walz, Statistisches über die süddeutsche Ordensprovinz, QF 23 (1927) 7-12.

nicht <sup>111</sup>, die Sorge für die Wiedererweckung des Predigerordens in Ungarn aufgebürdet.

Das Wiener Kloster war dafür besonders tätig. Denn von hier aus wurden die Schritte unternommen, die zur erfolgreichen Gründung des ersten nachreformatorischen Dominikanerklosters in Ungarn führen sollten. Zunächst waren es ausländische Dominikaner, die sich in Wien der ungarischen Sache annahmen. So wurde der aus Spanien stammende Johannes Valdespino vom Ordensmeister 1628 zum Generalkommissar für Ungarn ernannt. Valdespino war von 1624-35 Professor an der theologischen Fakultät und leitete auch mehrere Jahre hindurch das Generalstudium. Nach ihm war Sigismund Ferrarius Generalkommissar. An diese beiden Dominikaner traten der Primas von Ungarn, Peter Pazmany, der Bischof von Raab, Georg Draskovich, und einige ungarischen Magnaten mit der Bitte heran, ihnen bei einer Wiedereinführung der Dominikaner in Ungarn behilflich zu sein <sup>112</sup>. Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten gelang es schließlich 1638 in Steinamanger (Szombathely), der Geburtsstadt des hl. Martin von Tours, ein Haus zu begründen. Mit der Bestellung des ungarischen Generalkommissars Sigismund Ferrarius zum Generalvikar der Steirischen Kongregation kam dann dieser Konvent zeitweise zum innerösterreichischen Sonderverband. Der aus dem Wiener Kloster stammende Thomas Gavater wurde von Ferrarius zum ersten Obern in Steinamanger eingesetzt; ihm dürfte Hyazinth Curti, einer der Hauptakteure des Separationsversuches von 1659/61 nachgefolgt sein <sup>113</sup>. Nach der Rückgliederung der Styria an die Teutonia wird es aber wieder Wien gewesen sein, das für dieses ungarische Kloster zu sorgen hatte. Im letzten Jahrzehnt

<sup>111</sup> Vgl. oben Anm. 104 die Zitate aus der Stellungnahme des Grazer Hauskonsils. An der gleichen Stelle Hinweise auf ständige Reibereien mit den Ungarn: « Si quandoque Provincialis Teutoniae, ut refertur, minatus fuerit Conventum Sabariensem a Teutonia segregare, ne iniquum videatur. Quoties voluerunt Provinciales Teutoniae congregare filios Sabarienses sub alis suis et congregari noluerunt. Quoties adolescentes Ungaros Vienna et alibi ad habitum Religionis suscipi curarunt, et vix unus ex ipsis sine dedecore in ipsa permansit. Quoties viros exemplares ad Religiosos in Vicarios praedicti Conventus praefecerunt, et tamen nullum ipsorum Ungari tolerari potuerunt ».

<sup>112</sup> Ausführlich darüber S. Ferrarius, *De Rebus Hungaricae Provinciae* 600-607; hier auch zu Valdespino, der bereits für 1619 in der Teutonia für Augsburg nachzuweisen ist (*Monumenta Conventus S. Crucis Coloniensis* 571); zur Tätigkeit in Wien vgl. *Specimina* 41.

<sup>113</sup> Belege wie Anm. 112; ausführlich zum Konvent *Descriptio Hungariae* 240-248.

des 17. Jahrhunderts sind ungarische Kleriker am Generalstudium in Wien nachzuweisen. Auch wurden von Wien aus Versetzungen nach Steinamanger vorgenommen<sup>114</sup>. Für dieses Kloster, das noch lange Zeit nach der Begründung mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, streckte 1676 der Wiener Konvent 4.000 fl. vor. In dem am 19. April 1676 ausgestellten Schuldschein unterschrieben die PP. Wilhelm Eck, Prior, Ludwig Hüpscher, Supprior, Nikolaus Piskani und Petrus Miksiß<sup>115</sup>; dem Namen nach zu schließen waren Prior und Supprior Deutsche und kamen wohl aus österreichischen Klöstern. Mit der Rückzahlung dieses Darlehens dürfte der ungarische Konvent Schwierigkeiten gemacht haben. Denn das römische Generalkapitel 1686 schaltete sich in die Angelegenheit ein<sup>116</sup>. Zum Konvent in Steinamanger war inzwischen ein weiteres Haus getreten. Das Generalkapitel Rom 1677 erlaubte das von einer Gräfin Erdödi gestiftete Haus in Ödenburg (Sopron) anzunehmen und vorläufig als Residenz einzurichten. 1699 wurden die ersten Schritte unternommen, die zur Begründung der Niederlassung in Vasvár führten<sup>117</sup>. Konnten die Unionisten 1651 noch anführen, daß es unsinnig sei, wegen eines einzigen und dazu noch unfertigen Hauses eine ganze Provinz zu errichten, so war also am Ende des 17. Jahrhunderts die Lage eine andere geworden. In Ungarn begann der Orden sich zu regen. Die Restauration der Provinz war sinnvoll geworden.

<sup>114</sup> Zwischen 1618-76 ist am Gen. Studium in Wien nur Johannes Stenger als ungarischer Kleriker nachzuweisen; Liber Professionum 35 (zu 1635); Regestum Studii Generalis erwähnt für 1687 Johannes Verbozi und Hyazinth Gergoviz; 1694 Antonius Strattenmayer und Franziskus Macobiz; 1697/99 studieren die Ungarn Petrus Damian und Ludwig Lendvay; 1698 werden versetzt nach Steinamanger Karl Pichler und Jordan Gliessner; 1698 Priesterweihe des Hyazinth Poiska aus Steinamanger, Student in Wien seit 1697.

<sup>115</sup> Dominikanerkonvent Wien, Archiv, Fasc. X, nr. 40: Schuldbrief.

<sup>116</sup> MOPH XIII, 225: «Committitur p. provinciali Teutoniae peremptoria decisio litis inter conventum Viennensem et Sabariensem, concernentis summam quatuor millium florenorum».

<sup>117</sup> MOPH XIII, 174: «Permittimus provinciae et patribus provincialibus pro tempore, ut in domo quadam cum suis pertinentiis sitis in civitate Soproniensi in Ungaria liberaliter ab illustrissima domina comitissa ab Erdödi ordini donata, residentia religiosa formari possit, ut successu temporis crescentibus bonis possit in conventum erigi». Memorabilia Conventuum fol. 10<sup>r</sup> zu Ödenburg, fol. 10<sup>v</sup> zu Vasvár; ebenso Descriptio Hungariae 263-267.

*Die Rolle des Thomas Bucelleni*

Durchgeführt wurde die Wiedererrichtung von Pater Thomas Bucelleni, der seit 1699 als Generalkommissar für Ungarn tätig wurde. Prior von Wien war er schon am 25. Februar 1696 geworden<sup>118</sup>. Das Datum der Bestellung zum Generalkommissar ist nicht mehr auszumachen. Bucelleni wurde damit wohl im Verlauf des Priorates betraut. Die in der *Descriptio Hungariae* gemachte Bemerkung, das Amt eines Kommissars für Ungarn sei seit langer Zeit schon mit dem Wiener Priorat verbunden gewesen, läßt sich von den Eintragungen in den Konsilsbüchern des Konventes her nicht belegen<sup>119</sup>. Bucelleni war nicht irgend jemand. Er entstammte einem savoyardischen Geschlecht, dessen österreichischer Zweig 1652 in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde. Ein Bruder des Dominikaners, Reichsgraf Julius Bucelleni war seit 1665 k.k. Hofkanzler, Staats- und Konferenzminister<sup>120</sup>. Der Kanzler dürfte öfters in dem Kloster, dem sein Bruder als Prior vorstand, verkehrt haben. In den Studienregesten wird eine feierliche Disputation erwähnt, die sub auspiciis des Hofkanzlers abgehalten wurde<sup>121</sup>. Vielleicht verdankt der Konvent seiner Intervention bei Hof auch die zwei Urkunden Kaiser Leopolds vom 9. August 1698 und vom 18. November des gleichen Jahres, die der Kanzler Bucelleni gegenzeichnete. In der einen geht es um ein Privilegium in einer den

<sup>118</sup> Bucelleni trat 1667 in den Orden ein und legte am 24. November 1668 in Krems (Novitiatshaus der Natio) für Wien die Profeß ab (*Liber Professionis Cremensiae*, Dominikanerkonvent Wien, Archiv, Bücher nr. 69). 1678 ist er als Prediger in Graz nachzuweisen (*Acta Graecensia* 148); 1696-99 Prior in Wien; 1699 Gen. Kommissar für Ungarn, 1700-1704 Provinzial der Ungaria; 1711-14 wieder Prior in Wien. Gest. am 9.VI.1718. Angaben über seine Tätigkeit und Ämter in *Liber Consiliorum* sowie in *Regestum Studii Generalis*.

<sup>119</sup> *Descriptio Hungariae* 45: « Cum autem a tempore immemorabili munus commissarii in Ungaria prior Viennensis obierat... »

<sup>120</sup> Zu dem Geschlecht der Bucelleni vgl. Großes-vollständiges *Universale Lexicon*, Halle u. Leipzig, verlegt Johannes Heinrich Zedler, III (1733) 1730-32; der Dominikaner wird in diesen Angaben zur Familie und zu Julius Friedrich nicht erwähnt. Weitere Angaben zum Hofkanzler Bucelleni bei O. von Gschließer, *Der Reichshofrat* (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte des ehemaligen Österreich 33, Wien 1942) 255, Anm. 107; M. Braubach, *Prinz Eugen von Savoyen I* (Wien 1963) 289 und 427, Anm. 145.

<sup>121</sup> *Regestum Studii Generalis* 43 (zum 5. Mai 1697): « Celebratum est Capitulum Provinciale in conventu nostro Augustano... durante eodem capitulo defendit conclusiones ex universa Theologia... sub auspiciis Excellentissimi D. D. Comitiss Bucellenis, Aulae Cancellarii »,

Wiener Dominikanern gehörenden Herrschaft, in der anderen um die Verkaufsbewilligung für ein Grundstück, um den Erlös daraus gewinnbringender anlegen zu können <sup>122</sup>.

Keinen urkundlichen Beleg freilich gibt es für die vom Hofkanzler Bucelleni ausgehenden Bemühungen, die österreichischen Dominikanerklöster von der Teutonia zu trennen und zusammen mit den ungarischen zur Ungarischen Provinz zu erheben. Solche aber gab es sicherlich. Ambrosius Stephanigg wußte noch davon. Nach seiner Darstellung ging Thomas Bucelleni umsichtig voran. Weil dieser den Widerstand eines großen Teiles der Provinzmitglieder befürchtete, besprach er das große Unternehmen zunächst geheim mit den Ministern des kaiserlichen Hofes. Er habe ihnen dargelegt, die Trennung wäre für den Orden wie auch für den Staat von Vorteil. Für den Orden beständen die Vorteile der Trennung in einer Verkleinerung der Teutonia. Diese sei in ihrem gegenwärtigen Zustand einfach zu groß. Der Provinzial könne deshalb seiner Verpflichtung, alle Konvente zu visitieren, nicht nachkommen <sup>123</sup>. Es ist also das alte Argument, das seit Felician Ninguarda gegen die Union der österreichischen Klöster mit der Teutonia vorgebracht wurde <sup>124</sup>! Wahrscheinlich spielte dieser Gesichtspunkt, der ja für die Ordensdisziplin nicht unerheblich war, auch in dem Schreiben des Kaisers vom 23. Dezember 1701 an Ordensgeneral Antonin Cloche eine Rolle <sup>125</sup>.

Die Trennung aber wäre auch von Vorteil für den Staat. Durch die siegreichen Waffen der kaiserlichen Armee sei zwar Ungarn zurückerobert worden, doch im Bezug auf Glauben und Religion gleiche das Land immer noch einer verwüsteten Provinz. Es bedarf der Pflege

<sup>122</sup> Dominikanerkonvent Wien, Archiv Urkunden nn. 114-115.

<sup>123</sup> *Collectanea Conventus Cremsensis* 7-8: « Sed quoniam spectata autoritate tot Virorum inclitorum, qui tum in provincia Teutoniae degebant, pronum erat conjicere, fore non paucos, qui sese tantis ausibus opponerent; dicitur hoc tam grande negotium tacitus cum primis aulae Caesareae Ministris contulisse, contendens, hanc provinciae divisionem non modo ordini, sed et Reipublicae Caesariae fore profuturam; Ordini quidem, cum per eiusmodi divisionem tollatur ingens difficultas Provincialium, qui in tam vastae provinciae visitatione in continuo motu versantur, et per tam ardua itinera non nisi praematuram mortem aut certe juges morbos sibi adsciscunt ».

<sup>124</sup> Vgl. oben Text in Anm. 14 und Anm. 99.

<sup>125</sup> Das Schreiben wird erwähnt in dem Mandat des Ordensmeisters vom 14. Januar 1702, mit dem die österreichischen Klöster von der Teutonia abgetrennt wurden. Ausführlich ist darin von der Ordensdisziplin, auf die der Provinzial zu achten habe, die Rede.

durch unsere Religiosen. Diese Gedanken hätten den kaiserlichen Ministern, vor allem aber dem Grafen Julius Bucelleni gefallen. Letzterer habe die ganze Angelegenheit dem Kaiser vorgetragen und die Guttheißung wärmstens empfohlen. Nachdem der Kaiser die Trennung befürwortet hatte, sei der Ordensmeister um Genehmigung angegangen worden. Dieser habe die Gewichtigkeit der Bitte bedacht und schließlich in die Provinzteilung eingewilligt<sup>126</sup>. Für Stephanigg war also Thomas Bucelleni der Mann, der alles eingefädelt hatte; auf Grund seiner Beziehungen habe er auch verstanden, alles zu dem von ihm gewünschten Ende zu bringen. In etwa schließt sich der Kremser Chronist den damals gegen Bucelleni erhobenen Vorwürfen an, wonach dieser aus bloßer Herrschsucht gehandelt habe<sup>127</sup>. Diesen Vorwürfen braucht man nicht weiter nachzugehen, räumt doch Stephanigg selber wenig später ein, Bucelleni habe als Provinzial klug und umsichtig die Provinz verwaltet. Wie immer es um die von dem damaligen Wiener Prior und ungarischen Kommissar ausgehende Agitation auch bestellt gewesen sein mochte, Erfolg hatte sie nur, weil die damit verbundene Abtrennung der österreichischen Klöster sich in das Konzept der großen österreichischen Politik fügte. Der kaiserliche Hof griff den Plan aus diesen Gründen auf und erzwang in Rom dessen Durchsetzung, nicht aber um damit den privaten Wünschen eines einzelnen Dominikaners zu Willen zu sein. In dem an Thomas Bucelleni gerichteten Schreiben des Ordensmeisters Antonin Cloche vom 14. Jänner 1702 wird hervor-

<sup>126</sup> Collectanea Conventus Cremsensis 8-9: «Reipublicae autem Caesareae fore emolumento; cum enim Regnum Hungariae armis Caesareis magna ex parte vindicatum fuerit ex Tyrannide ottomanicae portae, haec tamen tam florida olim provincia tantum a suo primaevae flore remisit, ut merito provincia desolata audiret; fides enim et religio sub turcico imperio susdeque subversa est, Catholici extorres acti sunt, et ex societate haereticarum copiarum, quasi epidemiam labem arianae religionis, Calvinianorum et Lutheranorum dogmatum contraxit hinc fore asseverabat, ut per nostros Religiosos ceu Colones ager iste ecclesiasticus excoleretur, et eliminatis loliis ad uberem bonorum operum fertilitatem plantaretur. Placuit sensatis Proceribus vel maxime Excellentissimo Domino Comiti Julio Bucelleni, Viri religiosi consilium, et totam Causam suae Caesareae maiestati Augustissimo Imperatori Leopoldo exposuit et pro annutu Caesareo impense recommendavit; obtenta porro Caesaris approbatione, nullo negotio inclinandus erat Mgr. Ordinis: erat is Reverendissimus P. Antoninus Cloche, hic enim perpensis huius causae momentis et recommendatione in sententiam supplicantis concessit, et divisionem provinciae Teutoniae et inaugurationem Provinciae Hungariae indixit ».

<sup>127</sup> Ebd. 9: «Criminabatur authoris non modo imprudentia, sed et propudiosa ambitio ceu, quae non deum, et ordinis incrementum, sed philautiam, et inordinatum regnandi pruritum spectaret, exaggebantur Viri defectus... ».

gehoben, daß die Wiedererrichtung der ungarischen Provinz auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers erfolgt sei. Nachdem aber die Provinz errichtet worden war, sei es wiederum der Kaiser gewesen, der die Angliederung aller österreichischen Klöster, die zunächst noch bei der Teutonia verblieben waren, an den neuen Selbstverwaltungskörper nachdrücklich verlangt habe. Der Ordensmeister fungierte also als Exekutor eines kaiserlichen Mandates und verfügte die Inkorporation aller österreichischen Klöster in die neue Provinz <sup>128</sup>.

#### *Der schrittweise Vollzug der Abtrennung*

Die Wiedererrichtung der ungarischen Provinz und die damit verbundene Abtrennung aller österreichischen Konvente von der Teutonia erfolgte nicht in einem Zuge. Zunächst war Thomas Bucelleni als Generalkommissar für die Klöster in Ungarn besorgt. Er nahm vom Sommer 1700 eine Reihe Versetzungen vor. Am 1. Juli schickte er Hyazinth Ender nach Vasvár, am 7. Juli den Petrus Damian nach Steinamanger, am 30. Jänner 1700. Ludwig Lendvay ebenfalls in diesen Konvent <sup>129</sup>. Noch als Prior und Kommissar legte Bucelleni am 27. September 1700 das Magisterexamen ab. Am folgenden Tag fand die feierliche Promotion zum Magister statt <sup>130</sup>. Diese stand wohl bereits

<sup>128</sup> Specimina 50: « Postquam igitur nuper ad mandatum Caesareum percelebrem olim in Ordine nostro Provinciam Hungariae resuscitavimus, eidem Augustissimo novissime placuit pro feliciori praetactae Provinciae Hungariae emolumento nobis Clementissime demandare, quatenus Conventus utriusque sexus ditioni Austriacae et Tirolensis ab aliis quibusvis Provinciis segregemus et Provinciae Austriaco-Hungaricae aggregemus. Imperatoris itaque mandato, pronissimo, ut par est, animo satisfacturi, harum serie et Officii nostri autoritate Conventus Ordinis nostri in Austria... a suis respective provinciis separamus ac incorporamus Provinciae Austriaco-Hungaricae ».

<sup>129</sup> Regestum Studii Generalis 52: « Accepit patentes ab rev. P. Priore Thoma Bucelleni Praed. generali et Commissario Ungariae P. Hyacinthus Enders, quibus missus fuit in Ungariam Vacium ». S. 53: « Accepit patentes ab rev. P. Praed. gen. Priore Conventus Viennensis et Commissario Ungariae P. Petrus Damian, quibus missus fuit Sabariam ». S. 54: « Accepit patentes ab Rm. Patre Praedicatori generali et Commissario generali Hungariae Thoma Bucelleni Priore Conventus Viennensis R. P. Ludovicus Lendvay, quibus est missus in Ungariam Quinque Ecclesiis ».

<sup>130</sup> Ebd. 56: « Sustinuit suum examen Magistrale eximius P. Praedicator Generalis Thomas Bucelleni in praesentia eximii P. Magistri Petri a Campo..., die 28. fuit Promotio Magistralis praefati Magistri. Promotus a Rev. Magistro Eberl, cui actui plane solemni una cum eminentissimo Cardinali Kolonitsch ac celsissimo Principe Episcopo Viennensis multi ex Aulae Ministris interfuerunt ».

im Zusammenhang mit der bevorstehenden Ernennung zum Provinzial der Ungaria. Im Lauf der nächsten Wochen resignierte der neue Magister auf das Wiener Priorat. Am 10. November wurde Magister Dominikus Eberl zu seinem Nachfolger gewählt<sup>131</sup>. Am 2. Dezember 1700 aber verließ der Provinzial Thomas Bucelleni den Wiener Konvent und begab sich nach Graz, wo er mit der Visitation des Konventes begann<sup>132</sup>. Am 20. Dezember des gleichen Jahres erhielt Fr. Innocenz Stahl von Thomas Bucelleni, dem ersten Provinzial der Ungaria nach der Wiedereroberung Ungarns, die Litterae, durch die er nach Ödenburg versetzt wurde<sup>133</sup>. Ende Oktober oder Anfang November 1700 wurde also die ungarische Provinz wieder errichtet. Ein genaues Datum der Errichtung der Provinz und der Bestellung des Thomas Bucelleni mit deren Leitung ist in keinem der noch erhaltenen zeitgenössischen Berichten aus österreichischen Klöstern angegeben. Ambrosius Stephanigg begnügt sich überhaupt mit der vagen Angabe, um 1699 habe Bucelleni begonnen, die seit langem betriebene Provinztrennung in neuer Form zu einem Abschluß zu führen<sup>134</sup>. In dem 1700 begonnenen *Catalogus Defunctorum Fratrum et Sororum Ordinis Praedicatorum* von Graz heißt es Fol. 1 dazu auch nur: « Vom Jahre 1700 an begann die alte und einst berühmte Provincia Hungaria unter der Leitung des Thomas Bucelleni, den der Ordensmeister Antonin Cloche als Provinzial einsetzte, wieder zu blühen, nachdem auf Bitten des Kaisers Leopold I. die Teutonia geteilt worden war ». In der *Descriptio Hungariae* wird ebenfalls für die Wiedererrichtung nur das Jahr 1700 angegeben<sup>135</sup>.

<sup>131</sup> In dem *Liber Consiliorum* fehlen die Eintragungen zu den wichtigen Jahren 1697 bis 1704; Bucelleni war am 24. II. 96 zum Prior gewählt worden. Das *Triennium* lief also 1699 ab; da er in diesem und im folgenden Jahr aber noch als Prior nachzuweisen ist, war er also wiedergewählt worden. *Regestum Studii Generalis* 56 (zum 10. Nov.): « Unanimiter electus est in Priorem Adm. Rev. ac eximius P. Magister Eberl. ».

<sup>132</sup> Ebd. 56: « Discessit dignissimus R. Magister Provincialis Hungariae Fr. Thomas Bucelleni Graecium, ibi incepturus primam visitationem ».

<sup>133</sup> Ebd. 57: « Accepit patentes P. Innocentius Stahl ab fr. ac dignissimo P. Magistro Thoma Bucelleni primo post recuperata a Turcis Hungaria Provinciali Hungariae, quarum missus est Sopronium, vulgo Ödenburg ».

<sup>134</sup> *Collectanea Conventus Cremsensis* 7: « Circa annum millesimum sexcentessimum nonagesimum nonum P. Thomas Bucelleni Praedicator Generalis et tum actualis Prior Conventus Viennensis meditatam iam diu separationem huius vastissimae provinciae inchoavit et in novam formam redigere attentavit ».

<sup>135</sup> Dominikanerkonvent Graz, Archiv: « Ab anno 1700, in quo post, ad clementissimam instantiam augustissimi Imperatoris Leopoldi I., factam divisionem Pro-

Diese wiedererstandene Hungaria umfaßte zunächst aber noch nicht alle österreichischen Klöster. Man begnügte sich, ihr die Konvente Innerösterreichs zuzuschlagen. Man wiederholte, was bereits 1580 praktiziert worden war und was auch die Separatisten von 1659/61 angestrebt hatten. Die Klöster der Tirolia und Austria waren also im Jahre 1700 von der mit der Provinzerrichtung verbundenen Abtrennung nicht betroffen. Sie verblieben weiterhin bei der Teutonia, der als Provinzial der aus Retz stammende Raimund Ortz von 1697 bis 1701 vorstand<sup>136</sup>. Auch der Betrieb am Wiener Generalstudium scheint durch die Abtrennung der steirischen Klöster von der Teutonia noch nicht betroffen gewesen zu sein. Die Zahl der aus deutschen Klöstern am Wiener Studium weilenden Kleriker war um diese Zeit nicht geringer als früher<sup>137</sup>.

Man darf annehmen, daß man sich am kaiserlichen Hof mit einer derartigen Teillösung nicht begnügte. Für die Verflechtung der unga-

---

vinciae Teutoniae, diu suppressa, alias antiquissima ac olim celeberrima Provincia Hungariae, denuo reviviscere coepit sub felici auspicio A. R. ac eximii P. Magistri Fr. Thomae Bucelleni, Primi huius almae Provinciae Hungariae, a reverendissimo P. Magistro Generali Antonino Cloche, Decretati Prioris Provincialis ». *Descriptio Hungariae* 45: « Anno Dominicae Incarnationis MDCC Romani Imperii Claves tenente Leopoldo I., cognomento magno eiusdemque interveniente Auctoritate sub Reverendissimo P. Magistro Generali Fr. Antonino Cloche, Provinciae Ungariae reparacionis sumpsit exordium; in quem finem anno mox citato conventus Styriae et Carinthiae nuperrime rursus Provinciae Teutoniae aggregati ab eadem sunt separati, quoque in augmentum conventus et loca Austriae atque Tyrolis anno 1702 accessere... Cum autem a tempore immemorabili munus Commissarii in Ungaria Prior Viennensis obierit, memorato 1700. anno Pr. Praedicator generalis Fr. Thomas Bucelleni pro tempore ibidem iussu P. Magistri Generalis supra laudati, Ungariae Conventuum, Styriae et Carinthiae curam in se suscepit ».

<sup>136</sup> *Regestum Studii Generalis* 43 (zum 5. Mai 1697): « Celebratum est Capitulum Provinciale in Conventu nostro Augustano, in quo in Provinciale electus est Adm. Reverendus et eximius Magister Raymundus Ortz, tunc socius reverendissimi P. Magistri generalis Romae existens »; Ortz starb wenige Wochen nach Ablauf seines Provinzialates in Retz am 28. Juni 1701. Ausführlich über ihn Raimund Fitzing in *Memorabilia Conventuum* fol. 9<sup>v</sup>. Vgl. auch R. Resch, *Retzer Heimatbuch* 2 (Retz 1951) 254-62 zu seinen Verdiensten um Retz. Das hier angegebene Todesdatum (28.XII.1700) ist aber falsch.

<sup>137</sup> Vom Provinzkapitel der Teutonia 1701 wurden noch Fratres nach Wien assigniert. *Regestum Studii Generalis* (30. August 1701) 59: « Ex capitulo Provinciali Eustadii celebrato assignati in studentes Theologiae ad studium Generale Viennense advenerunt FF. Theodorus Hemmer et Candidus Gieseke Osnaburgo »; ebd. (4. Oktober): « Advenit Fr. Vincentius Hoverden in studentem Theologiae Warburgo, huc assignatus ex Capitulo Provinciali Eustadii habito ».

rischen Dominikaner mit denen der Erbländer brauchte man alle österreichischen Klöster, vor allem aber Wien mit seinem Generalstudium. Zudem waren ja seit 1653/54 alle Dominikanerklöster in Tirol, Österreich und in Kärnten-Steiermark in einem einzigen Vikariat zusammengefaßt worden. Der Anschluß aller Klöster dieses Verbandes an die neue Provinz war also nicht mehr zu umgehen. In der *Descriptio Hungariae* wird in dem Abschnitt über die Erneuerung der ungarischen Provinz kurz und bündig festgestellt: Zur Vergrößerung der Provinz traten im Jahre 1702 die Konvente und Häuser in Österreich und Tirol<sup>138</sup>. Auch Ambrosius Stephanigg erwähnt diese Provinzvergrößerung. Nachdem der Ordensmeister die steirischen Klöster zu der neuen Provinz geschlagen hatte, fügte er derselben schon ein halbes Jahr später die Konvente in Österreich und Tirol hinzu. Denn für die große Aufgabe des Ordens in Ungarn wäre die nur aus den innerösterreichischen Konventen bestehende Provinz ungenügend zubereitet gewesen<sup>139</sup>. Der Ordensmeister Antonin Cloche vollzog den Anschluß mit dem Schreiben vom 14. Januar 1702<sup>140</sup>.

Diese von der Ordensleitung dekretierte Abtrennung versetzte die österreichischen Konvente in Unruhe. Ambrosius Stephanigg macht darüber einige Andeutungen<sup>141</sup>. In der *Teutonia* selber formierte man sich zum Gegenschlag. Denn über diese Trennung so vieler Konvente von der *Teutonia* wurde allem Anschein nach auf keinem der vorausgehenden Provinzkapitel verhandelt. Auf keinem wurde von allen Kapitelsvätern unterzeichnete Bittschriften an den Ordensmeister und das Generalkapitel weitergeleitet. Die ganze Aktion war vielmehr zwischen

<sup>138</sup> Text in Anm. 135.

<sup>139</sup> *Collectanea Conventus Cremsensis* 9: «... statuens ut Conventus omnes Styriae et Carinthiae exinde pertineant ad Provinciam Hungariae, ut ex hac congregatione ceu ex equo troiano inducerentur Viri Religiosi et debellatores averni: sed quia tam angustum seminarium impar erat tam amplae culturae, post semestre Reverendissimus P. Mgr. Generalis per encyclicam epistolam significavit, quod divisio ista etiam complectatur omnes Conventus Austriae inferioris iuxta ac superioris, item conventus Tyroleos, et instituto in Provinciale Patre Thoma Bucelleni... ».

<sup>140</sup> Das bereits in der Anm. 128 zitierte wichtige Schreiben ist abgedruckt in *Specimina* 50-51; der Brief ist mit anderen wichtigen Schriftstücken in der folgenden Zeit abhanden gekommen.

<sup>141</sup> *Collectanea Conventus Cremsensis* 9: « Pronum est conijcere, quantas perturbationes, tumultus et animorum dissensiones cieri haec infesta mutatio... » Vgl. die Bemerkung im Protokoll der Studienregesten zum 25. Mai 1703: « Negotium divisionis Provinciae ultra annum cum summa perturbatione iam prolongatum, hac die ad felicem, deo dante, pervenit finem » (*Regesta Studii Generalis* 66).

Wien und Rom allein ausgehandelt worden. Ein Vorgehen also, das in eklatanter Weise gegen die Konstitutionen, aber auch gegen die noch immer gültige *Sententia indivisionis Teutoniae* vom 10.III.1653 verstieß. Diese aber war weder durch das Breve Alexanders VII. vom Jahre 1666 noch durch die päpstliche Autorität geschützt. Der Ordensmeister hatte also gegen die Ordensgesetze und ein päpstliches Verbot verstoßen. Die Provinzväter strengten darum an der römischen Kurie einen Prozeß an mit dem Ziele, einen richterlichen Spruch zu erreichen, nach dem der Ordensmeister Antonin Cloche gezwungen werden sollte, die mit der ungarischen Provinzrichtung verbundene Abtrennung des österreichischen Vikariates von der Teutonia wieder rückgängig zu machen. Papst Clemens XI. übergab die ganze Angelegenheit einer Kardinalskongregation. Doch die Klage wurde abgewiesen, die Handlungsweise des Ordensgenerals gutgeheißen. Die feierliche päpstliche Urkunde vom 21. März 1703 zieht unter die vorausgehenden Auseinandersetzungen einen Schlußstrich. Die vollzogene Abtrennung wird als rechtmäßig erklärt. Alle bei ihrem Vollzug etwa unterlaufene Formfehler werden saniert<sup>142</sup>. Die päpstliche Rechtfertigung der Vorgangsweise des Ordensmeisters wirft übrigens auch Licht auf den Regierungsstil, der in den Orden eingedrungen war. Das Entscheidungsgremium war die Ordenskurie geworden. In einer dem Absolutismus der Zeit entsprechenden Art und Weise regierte der General ohne vom Generalkapitel noch kontrolliert zu werden. Diese Versammlungen waren selten geworden. Unter Cloche fanden nur 1694 und 1706 Kapitel statt. Die Dominikaner der Teutonia dagegen bewiesen mit ihrem Verweis auf das Generalkapitel nur, daß sie diesen entscheidenden Wandel noch nicht zur Kenntnis genommen hatten.

Bis zur Verkündigung des päpstlichen Urteils war also die weitere Zugehörigkeit der österreichischen Klöster zur *Ungaria* beziehungsweise

<sup>142</sup> Bullarium Ordinis Fratrum Praedicatorum VI (Rom 1735) 445-446, nr. 13: « Confirmatio divisionis Provinciae Hungariae a Provincia Germania ». In der Narratio der Bulle wird die Vorgeschichte rekapituliert. Stephanigg erwähnt die Angelegenheit kurz: « ... licet enim Patres provinciae appellaverint ad s. rituum Congregationem et paulo post ad summum Pontificem Clementem XI. Causati, vim sibi inferri contra sanctiones Alexandri VII. quibus anno 1666 sub anathemate vetebatur eiusmodi divisio, aula tamen Caesarea iuxta ac summus Pontifex constitit suis decretis, ratus, meliorem esse oboedientiam quam victimas. Et P. Thomas Buceleni non modo renunciatus est Magister Provincialis Hungariae, et summus Pontifex audita Cardinalium sententia probavit divisionem provinciae et omnes sanctiones Magistri Generalis ordinis per Breve Apostolicum anno 1703 die 21 Martii confirmavit ». (Es folgt dann der Text des päpstlichen Schreibens).

zur Teutonia offen. Darüber vor allem dürfte in den einzelnen Konventen Unsicherheit und Verwirrung entstanden sein. Jetzt wußte man, wie man dran war. Als am 25. Mai 1703 der Provinzial, Thomas Bucelleni, dem versammelten Wiener Konventskapitel die päpstliche Bulle verlesen ließ, notierte der Protokollführer der Regesten des Generalstudiums dazu: An diesem Tag kam die Verhandlung über die Provinzteilung, die sich über ein Jahr mit höchster Erregung hingezogen hatte, durch Gottes Gnade zu einem glücklichen Abschluß<sup>143</sup>. Konnte bislang in Zweifel gezogen werden, ob Bucelleni als Provinzial überhaupt anzusehen und in den österreichischen Klöstern an die Stelle des Provinzials der Teutonia getreten sei, so wurde jetzt die Stellung des ersten Provinzials der Ungaria in Österreich unangefochten. Zu berichtigen ist darum die Angabe von Angelus Walz, P. Raimund Angerer sei der erste Provinzial gewesen. Dieser wurde vielmehr als Nachfolger Bucelleni's auf dem ersten Kapitel der Provinz gewählt, das Bucelleni für Mai 1704 nach Wien einberief, dann aber nach Retz verlegt wurde<sup>144</sup>.

Die Erregung über die Abtrennung von der alten Mutterprovinz dürfte sich im Laufe der folgenden Jahre gelegt haben. Rückblickend sieht Ambrosius Stephanigg in der Teilung, die vielen den Untergang der Provinz einzuleiten schien, nicht das Werk von Menschen, sondern von Gott selber. Denn in der neuen Provinz habe der enge Nationalismus aufgehört, die Konvente hätten sowohl in zeitlichen wie geistli-

<sup>143</sup> Regestum Studii Generalis 66: « Negotium divisionis Provinciae ultra annum cum summa perturbatione iam prolongatum, hac die felicem, deo dante, pervenit finem, cum Adm. Rev. et Eximius ac Dignissimus P. Magister Provincialis Thomas Bucelleni per Bullam Pontificiam ab Adm. Rev. P. Praesentato Baccalaureo nostro in publico Capitulo prolectam, in sua dignitate fuisset confirmatus et ratificata per Sedem Apostolicam divisio. Prolecta Bulla idem Reverendissimus secundum morem consuetam indixit Visitationem, quae post aliquot dies etiam sumpsit exordium, et ut speramus, bonum quoque sortiet finem ».

<sup>144</sup> A. Walz, *Compendium Historiae Ordinis Praedicatorum*<sup>2</sup> (Rom 1948) 391. Vgl. oben Anm. 135 die Zitate aus dem Grazer Totenbuch und der *Descriptio Hungariae*; hier S. 46: « ...tum provincialatus Ungariae dignitatibus inauguratus, quadrienno nondum completo, Rötzi in Austria primum a suscitata Provincia Ungarica capitulum Provinciale anno 1704 congregavit, ibidemque celebrandum statuit, in quo unanimiter in Provinciale electus est Adm. Rev. et Eximius P. Magister Raymundus Angerer, venerabilis Conventus Viennensis Prior ». Zur Verlegung nach Retz vgl. *Collectanea Conventus Cremsensis* 17: « Indixit comitia provincialia celebranda in almo Conventu Viennensi; sed cum Conventus Viennensis obtenderet indispositionem suam et Professores primarii studiorum generalium aliunde non essent provisi thesibus... Comitia ista Röziüm translata sunt ».

chen Gütern zu wachsen begonnen<sup>145</sup>. Zur Beruhigung trug wohl Bucelleni, der vom Ordensmeister eingesetzte erste Provinzial, selber bei. Ambrosius Stephanigg bescheinigt ihm, die ganze Provinz mit Diskretion regiert zu haben. Freilich war er auch auf Gehorsam bedacht und nahm eine Reihe von Versetzungen vor, besonders in den Konventen Österreichs und Tirols, die ihm früher feindselig gegenüber gestanden seien<sup>146</sup>.

Nicht zu verhindern freilich war die Abberufung von Klerikern aus anderen deutschen Konventen, die in Wien studierten. Am 7. Mai 1703 wurde vom Provinzial der Teutonia Fr. Petrus Messen abberufen; am 9. Februar 1704 kehrte Ignatius Trainer nach Landshut zurück; am 20. Februar des gleichen Jahres verzog Candidus Gieseke wieder in die Teutonia und am 6. März wurde Joseph Mörle nach Augsburg versetzt<sup>147</sup>. Ambrosius Stephanigg, dem als Student Bucelleni Bozen als Studienkonvent angewiesen hatte, berichtet, damals sei das Haus ohne Regens und Bakkalar gewesen. Die Schuld für diesen üblen Zustand sieht er teils in den Kriegswirren, die zu der Zeit das Land unsicher machten, teils aber auch in der Rückkehr der Religiösen nach Schwaben, Bayern und Franken<sup>148</sup>. In den folgenden Jahren und

<sup>145</sup> Collectanea Conventus Cremsensis 15-16: « Porro sicut vel ex hoc solo exemplo colligere fas est, divisionem nostrae provinciae merito visam fuisse perniciosam Patribus Provinciae, ita e contra fatendum est, quod cum Divina providentia se extendat ad omnes attamos et minimos terrae vermiculos, procul dubio etiam haec gratia et praerogativa condonata fuerit haec alma nostra provincia. Licet enim omne initium grave sit, cum tempore tamen evanescent etiam gravissimae difficultates, et experientia nos omnes docet, quod subinde in maxime arduis negotiis nodum in scirpo quaesiverimus. Sane in hoc praesenti divisionis negotio se res ita luculenter habuit, illi enim ipsissimi, qui sese ceu murum validum opposuere divisioni, qui execrati sunt vel nomenclaturam divisionis, qui nullum non lapidem moverunt, ut ausus Patris Thomae Bucelleni redderent inefficaces, irritos, et extorres, illi ipsi inquam remisso primo livoris aestu, ultro fassi sunt, divisionem hanc non esse opus hominis, sed Dei, per quem reges regunt et iusta consilia decernunt. Hinc adorantur occulta consilia Dei, cuius nutu factum est, quod eliminato non nihil spiritu nationali in hac provincia, omnes prope conventus tam in temporalibus quam spiritualibus accepterint incrementum ».

<sup>146</sup> Ebd. 13-14: « Causa ista ita constituta et composita P. Thomas Bucelleni conventus omnes tum in Styria, tum in Austria et Tyroli regulariter visitavit, et laudabiliter iuxta ac discrete totam provinciam rexit, obedientiam volens et non sacrificium... Vertente anno iurisdictionem suam exercuit visitationibus, amotionibus et promotionibus in Conventus Austriae et Tyroleos olim sibi adversarios ».

<sup>147</sup> Regestum Studii Generalis 65-72.

<sup>148</sup> Collectanea Conventus Cremsensis 15: « Cuius parum bonae oeconomiae

Jahrzehnten war der Anteil von deutschen Dominikanerstudenten viel geringer als während des 17. Jahrhunderts. In der Konvents- und Studienleitung waren ausschließlich Angehörige der Provinz tätig. Genauer müßte man sagen: die deutschsprachigen Angehörigen der Provinz. In dem 1751 angelegten Provinzschematismus ist nämlich unter den 12 Graduierten der Provinz kein einziger Ungar; ebenso nicht unter den 10 Praesentati. Von den 15 Generalpredigern waren bis auf einen Ungarn alle anderen Deutsche. In Pest war in diesem Amt ein Tiroler, in Steinamanger ein Steirer tätig. Nur in diesem Konvent war ein Ungar Prior, den anderen standen Österreicher vor. Von den 6 Residenzen der Provinz auf ungarischem Boden wurden allein Kaschau, Vasvár und Ödenburg von ungarischen Vikaren verwaltet. Natürlich bildeten die Dominikaner aus den Erbländern auch die große Mehrheit; von den 450 Provinzmitgliedern dieses Jahres waren nur 70 Filii von ungarischen Konventen<sup>149</sup>. Gegenüber 1700 hatte deren Anteil stark zugenommen. Die Vorherrschaft der Österreicher aber blieb unbestritten. Die Verbindung der ungarischen Klöster mit den österreichischen entsprach also der allgemeinen Tendenz österreichischer Kirchenpolitik Ungarn gegenüber. Die ungarische Provinz war in Wirklichkeit eine österreichische Provinz, die in Ungarn Niederlassungen zu betreuen und von der ehemaligen ungarischen Provinz sich den Namen ausgeborgt hatte.

Über die Benennung dieses zwischen 1700 und 1703 entstandenen Gebildes, gab es anfangs Unsicherheiten. In dem Schreiben des Ordensmeisters vom 14. Jänner 1702 wird die Provinz noch *Austriaco-Hungarica* genannt. Stephanigg berichtet, daß zuerst der ungewohnte Name österreichische Provinz Verwendung gefunden hätte, dann sei der Ausdruck *Austriaco-Hungarica* aufgekommen, schließlich aber hätte man sich auf Anraten des Ordensgenerals auf *Ungaria* geeinigt, um auf diese Weise in den Besitz der Vorrechte dieser ehemaligen Provinz zu gelangen<sup>150</sup>. Das Generalkapitel Bologna 1706 spricht bereits nur von

---

*scholasticae causam dederunt partim bellici tumultus, ... partim etiam repeditio Religiosorum ad patrium solum Sueviae, Boiae et Franconiae* ».

<sup>149</sup> *Registrum Provinciae Hungariae Ordinis Praedicatorum. inchoatum XIII. Mai MDCCLIII*; nichtpaginierte Papierhandschrift. Dominikanerkonvent Wien, Archiv, Bücher nr. 52.

<sup>150</sup> *Collectanea Conventus Cremsensis* 9: « *Primo audiit insolitam nomenclaturam Provincia Austriaca, mox Austriaco-Hungarica, et tandem suggestione ipsius Magistri generalis, ad vendicandam ei praerogativam praeeminentiae, Provincia Hungariae. Descriptio Hungariae* 46: Porro, si antiquae cuidam traditioni scriptae fides prae-

der Provinz Hungaria<sup>151</sup>. In der Reihenfolge der Provinzen des Ordens stand die Hungaria an 7. Stelle; vor der Teutonia also, die auf Platz 8 rangierte.

Für den Verfasser der *Descriptio Hungariae* war allerdings mit der Übernahme dieses Namens durch die österreichischen Klöster ein tieferer Sinn verbunden: Die *Natio Austriae* erinnert sich ihrer Dankesschuld der Hungaria gegenüber. Denn der erste österreichische Konvent, das Kloster in Wien, wurde von ungarischen Brüdern begründet. Von Wien aus folgte dann die Besiedlung der weiteren Konvente. Indirekt gehe also die *Natio Austriae* auf die Hungaria zurück. Mit der Wiedererrichtung der alten ungarischen Provinz in den österreichischen Klöstern kehrten diese gleichsam zu ihrer Quelle, von der sie ausgegangen waren, zurück<sup>152</sup>!

Das war erbauliche Deutung der Gegenwart von der Vergangenheit her! In Wirklichkeit spiegelte sich in der Abtrennung der österreichischen Klöster von denen der Teutonia der Verselbständigungsprozess der Donaumonarchie vom Reich. Das Verwaltungsgebilde der Teutonia dagegen, das von der Maas bis zur Donau, vom südlichen Alpenkamm bis nach Mitteldeutschland reichte, war in einer Zeit entstanden, in der das hl. Römische Reich noch nicht vom Territorialismus zersetzt worden war. Seit der frühen Neuzeit entsprach die Gliederung des Predigerordens in Deutschland aber nicht mehr den politischen Gegebenheiten. Stück um Stück wurde darum aus dem Gebilde herausgebrochen. Schon Karl V. betrieb die Verselbständigung der Klöster in den Niederlanden und schloß sie zur *Germania inferior* zusammen<sup>153</sup>.

Der französische König drängte auf Abtrennung der oberrheinischen

---

beatur, *Provincia nostra ob Conventuum Austriae conjunctionem Austriaco-Ungarica audiebatur, ast non diu* ».

<sup>151</sup> MOPH XIII, 356-57.

<sup>152</sup> *Descriptio Hungariae* 46-47: « Austria etenim est prioris recordata seminis sui, quod ad progerminandos fructus ex Hungaria intulit quo circa nominale quidem decus purum reliquit. Primi namque fratres Conventus Viennensis ex Hungaria assumpti fuerant... cum primus conventus in Austria fuerit Viennensis, ex quo Chrempsis, et exinde ceteri sunt propagati, conventuum Austriacorum institutionem et propagationem in Hungaricam provinciam tamquam in fontem primogenitum reduci debere ». Zur Herkunft der ersten Dominikaner aus Ungarn und den damit verbundenen legendarischen Wucherungen vgl. I. W. Frank, *Zur Gründungsgeschichte des Wiener Dominikanerklosters*, in: *Festschrift Franz Loidl* (Sammlung « Aus Christentum und Kultur », Sonderband II, Wien 1970) bes. 60-67.

<sup>153</sup> Vgl. A. Walz, *Compendium historiae Ordinis Praedicatorum* <sup>2</sup> (Rom 1948) 393.

Klöster und erreichte 1690 ihren Zusammenschluß in der elsässischen Kongregation<sup>154</sup>. Auf Drängen der süddeutschen Fürsten wurde auch den süddeutschen Klöstern Selbständigkeit zugestanden, als sie 1709 zur Provinz Saxonica zusammengeschlossen wurden<sup>155</sup>. Bereits Maximilian I. versuchte zu seiner Zeit ähnliche Ziele, als er durch den geschäftigen Johannes Fabri von Augsburg die Eingliederung der oberdeutschen Konventualenkongregation in die Teutonia betreiben ließ<sup>156</sup>. Dem landesfürstlichen Willen hatte sich also in der Neuzeit immer die Ordenspolitik zu beugen. Auch in Österreich, dessen Klöster mit ihrer wechselnden Zugehörigkeit zu verschiedenen Verbänden die Abhängigkeit des Ordens von der großen Politik der Staaten besonders deutlich illustrieren.

---

<sup>154</sup> A. Walz, Statistisches über die süddeutsche Ordensprovinz, QF 23 (1927) 7, bes. Anm. 2.

<sup>155</sup> A. Walz, a.a.O. 7-12.

<sup>156</sup> Vgl. B. Hübscher, Die deutsche Predigerkongregation 1517-1520 (Freiburg/Schweiz 1953), bes. 67-73.